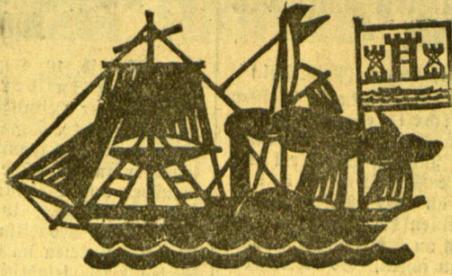


Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litās mit Zustellung 5.50 Litās
In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch
Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine
Ergänzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
unverlangt eingelaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen
Erscheinungsstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens
bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 480 Expedition und Druckereidirektor. Telegramm-Adresse: Dampfsbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonell-Spaltzeile im Memelgebiet und in
Litauen 40 Cent, in Deutschland 20 Rentenpfennige. Reklamen im Memelgebiet und
Litauen 3.— Litās, in Deutschland 1.50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzvorschriften
50% Anschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Etwaiger Rabatt kann im Kontofusse bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und ansonsten dann verweigert werden
wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt
Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer
erscheinen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische
Anzeigen-Aufnahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memel Dampfsboot Aktien-Gesellschaft, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 213

Memel, Freitag, den 11. September 1925

77. Jahrgang

Zur Kreditnot in Litauen

Von
René Adolphi

Die litauische Emissionsbank hat sich genötigt gesehen, in dieser Woche die gesamten Kredite für den Import zu sperren. Hierdurch ist im Handel eine Situation geschaffen worden, die die Kaufmannschaft mit banger Sorge in die Zukunft blicken läßt. Vor dem Saisonbeginn, gerade in dem Moment, da die seitens der Kaufmannschaft im Ausland eingelaufenen Waren im Anrollen begriffen sind und die Kaufmannschaft ihren eingegangenen Zahlungsverpflichtungen sowohl als auch den Zollvorlagen nachkommen muß, sieht sich der litauische Handel einer Kapitalnot gegenüber, die die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen außerordentlich in Frage stellt.

Und doch ist die von der Emissionsbank geführte Finanzpolitik die einzig richtige und mögliche, wenn nicht Litauen Gefahr laufen will, seine bisher stabil gehaltene und voll gedeckte Währung zu unterminieren. Durch die schlechte Ernte des Jahres 1924, die einen Export von Landesprodukten nicht gestattete, gestaltete sich die Handelsbilanz Litauens nicht günstig, und, da der Import naturgemäß den Export überstieg, so verminderte sich der Umlauf der Zahlungsmittel um ein ganz Bedeutendes. Der Zahlungsmittelumsatz hatte bereits die Höhe von 102 Millionen Lit erreicht, ist aber in den letzten Monaten auf 75 Millionen Lit zurückgegangen, was für die gesamte Wirtschaft einer Katastrophe gleicht, denn eine Zahlungsmittelnot ist gleich der Blutarmut eines Körpers. Die Ernte dieses Jahres in Roggen und Weizen ist außerordentlich gut ausgefallen, und man konnte mit Recht hoffen, daß die diesjährige Exportkampagne sich günstig gestalten würde. Die Witterung des letzten Monats jedoch hat diese günstige Exportkampagne außerordentlich in Frage gestellt.

Daß die Situation in solchen Momenten ernst ist, ist selbstverständlich. Aber man wird nach Mitteln und Wegen suchen, die Verhältnisse zu meistern. In erster Linie kommt hierfür in Frage die Einschränkung des Importes auf das aller Notwendigste. Es läßt sich nicht verkennen, daß manche Branchen weit über ihre Verhältnisse hinaus Einkäufe getätigt haben und nun, da die Einfuhrzölle oft zu 40% des Wertes betragen, nicht in der Lage sind, diese Einkäufe zu bezahlen. Aber auch die Regierung selbst trägt einen großen Teil der Schuld an dem gesteigerten Import, der gleichzeitig durch die gesteigerte Bauaktivität der Regierung herbeigeführt wurde. Die litauische Regierung hat sowohl in Litauen als auch in der Provinz Bauen unternommen, die den Verhältnissen des Landes keineswegs angepaßt sind und die erhebliche Mengen von Baumaterial erforderten, welche aus dem Auslande herangeschafft werden müssen. Der Bau der Universität, der Emissionsbank und des Justizministeriums in Kowno, auch die teure Brücke in Mariampol sind Beweise dieser Behauptung. In Zeiten allgemeiner Weltwirtschaftskrise ist in allen Orten und allen Ländern die Sparsamkeit der wesentlichste Faktor, und in Litauen hätte man wie anderswo diesem Faktor seitens der Regierung in jeder Beziehung Rechnung tragen müssen. Aber auch der neue Zolltarif bewirkt innerhalb der litauischen Wirtschaft eine Stagnation, die sich namentlich in dem herrschenden Geldmangel außerordentlich auswirkt. Wenn die Zölle selbst für wichtige tägliche Verbrauchsgegenstände oft die Höhe von 50% des Wertes ausmachen und diese Summen dem Handel zur sofortigen Bezahlung unmittelbar zur Verfügung stehen sollen, so wird das Wirtschaftsleben hierdurch erdrückt, weil diese Kapitalien bei dem minimalen Geldumlauf nicht zur Verfügung stehen können.

Die Kaufmannschaft sucht nach Mitteln und glaubt von der Regierung eine Zollstundung für Importwaren fordern zu können. Ob die Regierung hierzu tatsächlich in der Lage sein wird, ist zweifelhaft, denn sowohl der Regierungsapparat, als auch das Heer werden zum großen Teile aus den Zolleinnahmen gespeist. Es ist daher fraglich, ob der Staat dem Wunsche der Kaufmannschaft tatsächlich entsprechen kann, eine Zollstundung auf Monate vorzunehmen, ohne selbst in Schwierigkeiten zu geraten. So bleibt als einziges Mittel in dieser Krise eine in allen Teilen streng durchgeführte Sparpolitik, die es ermöglicht, den Import einzuschränken, ohne die Wirtschaft zu schädigen, wobei sich auch die Behörden dieser Sparpolitikaktion in allen Teilen anschließen müssen. Die Emissionsbank und ihr bewährter Leiter, Professor Jurkatis, haben, hoffentlich noch rechtzeitig, zwar harte aber energische Maßnahmen ergriffen, um zu verhindern, daß die bisher hart gehaltene litauische Baluta gefährdet werde.

Landtagswahl am 19./10.

Auf zur Wahlarbeit für die Einheitsfront

Wie wir gestern in einem nach Schluß der Redaktion aus Kowno von unserem dortigen Mitarbeiter eingetroffenen Telegramm melden konnten, wurde in einem außerordentlichen Ministerrat am 9. September beschlossen, die Wahlen zum Memelländischen Landtag am 19. Oktober abzuhalten. An Memeler zuständiger Stelle konnten wir Mittwoch nachmittag leider nicht mehr in Erfahrung bringen, ob entsprechende Mitteilung und Anweisung, die Wahlen auszusprechen, aus Kowno eingegangen sei. Es konnten wir lediglich feststellen, daß nach dem Wahlgesetz der Gouverneur für das Memelgebiet den Wahltag mindestens 40 Tage vorher verkünden, und daß diese Verkündung sonach bereits am Donnerstag als dem Stichtag erfolgen müsse.

Heute wird uns nun auf Anfrage bei der Pressestelle des Gouverneurs unsere gefragte Nachricht bestätigt. Im Laufe des Tages wird eine Sonderausgabe des „Amtsblattes“ erscheinen, in welcher Gouverneur Budrys den 19. Oktober als Wahltag für die Wahlen zum Memelländischen Landtag proklamieren wird und zwar wie folgt:

Verlautbarung

Auf Grund des Wahlgesetzes für den Seimelis des Memelgebiets (§ 11) bestimme ich hiermit den 19. Oktober d. J. als Wahltag für den Seimelis.

Die Wahllisten müssen in jedem Bezirk spätestens bis zum 21. September d. J. aufgestellt sein und vom selben Tage an für jedermann öffentlich zur Einsicht aufliegen. Die Kandidatenlisten sind der Wahlkreis-Kommission bis spätestens zum 28. September d. J. einzureichen.

Memel, den 9. September 1925

Der Gouverneur des Memelgebiets
(gez.) Budrys

Jetzt heißt es also: Auf zur Wahlarbeit! Jeder Wähler, jeder Memelländer, muß mitarbeiten, um das Ergebnis der Wahlen so zu gestalten, daß es unserer Heimat zum Vorteil gereicht. Keiner verlasse sich auf den andern, auf die Organisationen mit ihren Zentral- und Unterabteilungen, keiner glaube, daß die Presse allein die Sache schon schmeißen werde. Jeder wirke von Mund zu Mund und unterstütze dadurch die Arbeit der anderen in der Wahlpropaganda tätigen Faktoren. Es gilt, die Einheitsfront zu propagieren, sie selbst und ihre Ziele jedem einzelnen bekannt zu machen. Von den Gegnern der Einheitsfront, die sich in einem sog. Autonombund zusammengeschlossen haben, der sie umschließt, wie der Schafspelz den Wolf, wird gesagt, daß die Einheitsfront schon sehr rührig sei. Jeder Memelländer wird wissen, daß diese Behauptung eine glatte Lüge ist, und jeder Memelländer wird schon daraus allein den Schluß ziehen, wie lägenhaft das ganze Gebilde des Autonombundes ist. Jetzt aber wird, davon sind wir fest überzeugt, die Einheitsfront mit aller Kraft ans Werk der Wahlen, das der Ausdruck der Selbstbestimmung eines Volkes ist, gehen. Sie darin zu unterkriechen muß vornehmste Pflicht eines Jeden sein, der für die Erhaltung memelländischer Eigenart, für die Wiederherstellung des eigenartigen memelländischen Wirtschaftslebens und für die Wiederherstellung und den Ausbau der eigenartigen memelländischen Kultur eintritt. Innerhalb der Einheitsfront wirken drei große Gruppen zusammen; die eine umfaßt die bürgerlichen und die freien Berufe, die zweite die Landwirtschaft und die dritte die Sozialdemokratie. Die drei Gruppen wissen, daß es bei diesen ersten Wahlen zu einer memelländischen Volksvertretung in erster Linie gilt, die uns zustehende Autonomie zu erkämpfen und auch zu verwirklichen. Diese muß gemeinsam erkämpft werden, darum werden alle Sonderinteressen gern zurückgestellt, Autonomie ist die Parole. Alle Memelländer gehen den ersten Schritt gemeinsam, der sie zum Fundament jeder weiteren kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Arbeit führen soll.

Die Ratifikationsurkunden des Memelabkommens in Paris niedergelegt

dt. Kowno 10. September. Dem außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister in Paris Klimas wurde vom französischen Ministerpräsidenten Briand mitgeteilt, daß die Niederlegung der Ratifikationsurkunden des Memelabkommens am 25. August stattgefunden hat. Die „Gitta“ bemerkt dazu, es müsse, da mit der Niederlegung die im Abkommen festgelegten Termine zu laufen beginnen, festgestellt werden, daß die Niederlegung der Urkunden der litauischen Regierung erst zwei Wochen nach erfolgter Niederlegung bekanntgegeben worden ist.

Sidzikauskas wieder nach Kopenhagen abgereist

Wie aus Kowno gemeldet wird, ist der Führer der litauischen Delegation auf der Kopenhagener Konferenz Sidzikauskas wieder nach Kopenhagen abgereist. Das Ministerkabinett hat noch keinen endgültigen Beschluß über die Weiterführung der Verhandlungen gefaßt. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen der litauischen und polnischen Delegation betreffen nicht nur in der Frage eines polnischen Konsulats in Memel, sondern auch in der Frage eines direkten Eisenbahnverkehrs zwischen Polen und Litauen. Informierte Kreise glauben, daß die Verhandlungen doch noch erneuert werden.

Verdächtig!

dt. Der litauische Gesandte und Bevollmächtigte Minister in Paris, P. Klimas, hat von Briand einen Brief erhalten, in welchem die Botschafterkonferenz der litauischen Regierung die Zufriedenheit der Entente-Staaten ausdrückt über die Kopenhagener Verhandlungen, die wegen der Regelung des Holztransits auf dem Niemen geführt werden,

Gegen die deutsche Kaufmannschaft

dt. Kowno, 10. September. (Priv.-Tel.) Die „Jub. St.“ enthält in ihrer heutigen Nummer einen außerordentlich scharfen Artikel gegen die deutsche Kaufmannschaft. Darin wird gefordert, daß die von der deutschen Kaufmannschaft gegen die litauische Kaufmannschaft erhobenen Vorwürfe, durch welche die litauische Kaufmannschaft in ihrem Ansehen herabgesetzt wird, zurückgenommen werden. Es müsse in Deutschland festgestellt werden, daß die litauische Kaufmannschaft nicht mit einer Räuberbande zu vergleichen ist, sondern daß sie sich mit den besten deutschen Kaufleuten auf eine Stufe stellen kann. (Wir nehmen an, daß das Kownoer Blatt den Teil der Kownoer Kaufmannschaft durch diesen Aufsatz in Schutz nehmen will, der zu dem allein-gesessenen ehrlichen Kaufmannstand gehört. Tatsächlich ist die deutsche Kaufmannschaft durch das Verhalten von Kownoer Firmen mißtrauisch geworden, die in Deutschland Waren bestellten, sie aber beim Eintreffen an der Grenze zurückgehen ließen, weil sie sie nicht bezahlen konnten. Gegen ein derartiges Verhalten ist von allen Seiten bekanntlich scharf protestiert worden. D. Red. d. „M. D.“)

Unterredung Dr. Lewalds mit Strzyński

r. Genf, 10. September. (Tel.) Der deutsche Bevollmächtigte für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Dr. Lewald, benutzte seine vorübergehende Anwesenheit in Genf, um mit dem polnischen Außenminister Grafen Strzyński im Hinblick auf die für den 16. September anberaumte Zusammenkunft mit den polnischen Handelsvertragsbevollmächtigten die Grundlagen zu erörtern, auf denen sich eine Verständigung erzielen ließe. Der deutsche Bevollmächtigte hob hervor, daß ohne ein Entgegenkommen in der Frage des Niederlassungsrechts und in der Aenderung der Zollsätze eine Verständigung ausgeschlossen erscheine, da dieses wesentliche und unerlässliche Erfordernisse eines jeden Vertrages seien. Auch würden die bevorstehenden neuen Verhandlungen kaum zu einem Erfolge führen, wenn nicht die durch die Opianenansammlungen und andere gegen das Deutschum gerichtete Maßnahmen der polnischen Regierung belastete Atmosphäre eine Aufklärung erfahre. Der polnische Außenminister wies in seiner Erwiderung auf die Bedeutung des Abschlusses eines Veterinärkonvention hin und stellte in Aussicht, bei seiner Rückkehr nach Warschau diese Fragen einer Prüfung zu unterziehen.

Ende der ostpreussischer Manöver

* Marienwerder, 9. September. In Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung, General von Seeckt, fanden am Dienstag mittag 12 Uhr die Manöver der 1. Division mit einem Kampf um eine angenommene besetzte Feldstellung etwa in der Linie Riesenburg-Freystadt ihr Ende.

Sür eilige Leser

Die Wahlen zum Memelländischen Landtag finden am 19. Oktober statt. Sämtliche Ratifikationsurkunden zum Memelabkommen sind am 25. August in Paris niedergelegt worden. In der Frage der Sicherheitskonferenz bestehen zwischen den Alliierten immer noch Meinungsverschiedenheiten.

Waldemaras über die Kopenhagener Verhandlungen

dt. Romno, 10. September. (Priv.-Tel.)

Im diesigen Rathaus hat gestern eine Versammlung stattgefunden, in der Professor Waldemaras über die Verhandlungen Litauens mit Polen sprach. Der Vortragende führte dabei u. a. aus:

„Polen ist für Litauen ein alter Feind. Als Litauen nach langem Ringen seine Unabhängigkeit wiedererlangt, begannen die Polen von neuem, ihre Hände nach litauischem Gebiet auszustrecken. Sowohl auf politischem als auch auf wirtschaftlichem Gebiet verfolgten die Polen Wege, die als längerfristig bezeichnet werden müssen. Auf solche Weise entriß Polen der litauischen Republik das Wilna-Gebiet. Aber die Okkupation Wilnas stellte die Polen keineswegs zufrieden. Sie wollten ganz Litauen erobern. Als die Memeler Frage akut wurde, verfolgten sie darum diese Politik mit großer Energie. Polen habe sich durch seine intrigante Politik Vorteile zu verschaffen gewußt. Der Vortragende wies in diesem Zusammenhang auf das bekannte Symans-Projekt und andere Vorwände hin, die sich im Völkerbund abspielten. Dadurch habe die litauische Regierung jede Unterstützung in der Reihe der anderen Staaten verloren. Litauen werde mit einem gewissen Mißtrauen behandelt. Auch Deutschland und Rußland, die bisher das denkbar größte Interesse für Litauen hatten, schienen Litauen gegenüber zurückhaltender zu werden. Das in Litauen gebaltene litauische Volk, das nur von den unzulänglichen offiziellen Berichten lebt, ist dadurch unruhig geworden. Gerade in diesem Jahr hätte die litauische Regierung eine unverständliche Politik getrieben, zu einer Zeit, wo die Polen, in Erkenntnis der günstigen Situation, Litauen die größten Schwierigkeiten machten. Das beste Beispiel hierfür sei die Verhandlung der Minoritätenfrage in Litauen vor dem Völkerbund. Auch das der Korrespondent der „Gazeta Barwawska“ sich in Romno aufhalten und sich an Ort und Stelle orientieren konnte, ist ein Moment, das einen gewissen Hintergrund haben dürfte. Nachdem der Seim die Memelkonvention ratifiziert hatte, sei es natürlich nicht gut möglich gewesen, den Verhandlungen mit Polen aus dem Wege zu gehen, daß aber dabei für Litauen nichts Gutes herauskommen könne, sei selbstverständlich. Es gebe eine Reihe von litauischen Politikern, welche glauben, daß wenn eine Annäherung zwischen Litauen und Polen zustande käme, sich die wirtschaftlichen Verhältnisse sowohl im Memelgebiet als auch in Litauen bedeutend bessern würden. Das sei aber ein gewaltiger Irrtum, denn Polen sei zurzeit ein Bettler, und auch Litauen sei augenblicklich verarmt. Wenn man aber einen Bettler plus einen zweiten Bettler nehme, so komme dabei ein dritter heraus. Litauen habe von Polen nichts zu erwarten, vielmehr werde es den Polen selbst Gelegenheit geben, das litauische Volk aus den okkupierten Gebieten auszuführen, ganz abgesehen davon, daß sich sowohl Deutschland als auch Rußland vollständig von Litauen zurückziehen würden. Rußland habe bereits gegen die Verhandlungen protestiert und Deutschland habe einen Wirtschaftskrieg gegen Litauen begonnen, indem es den Export unterbinde. Ob die Kopenhagener Verhandlungen zurzeit abgebrochen seien oder nicht, Litauen habe bereits das Spiel verloren, indem es der gesamten Welt gezeigt habe, daß es sich bei einem Glas Champagner mit seinem größten Feind zusammenfassen werde. Es sei nicht gut, wenn Litauens Diplomaten die Ehre des Staates so leicht nehmen. Die einzige Rettung für das litauische Volk bestehe darin, so führte der Redner zum Schluß aus, die Polen von sich zu stoßen. Hierüber legten Endes das litauische Volk zu sprechen haben.“

Die Volksozialisten gegen die Kopenhagener Verhandlungen

dt. Romno, 9. September. (Priv.-Tel.)

Der Zentralrat der litauischen Volksozialisten hat zu den litauisch-polnischen Verhandlungen in Kopenhagen Stellung genommen und hierzu eine Entschliebung angenommen, in der u. a. ausgeführt wird, das litauische Volk sei wegen der Verhandlungen mit Polen sehr befohrdet und fürchte, daß in die Verhandlungen Politik hineingetragen werde, was letzten Endes dazu führen würde, daß Litauen auf den Besitz von Wilna verzichte. Auch wenn die Verhandlungen aus den festgesetzten Grenzen nicht herausreten, so sei doch anzunehmen, daß sie für Litauen schädliche Folgen haben würden, denn der polnische Einfluß würde hierdurch festigt. Verhandlungen zwecks Regelung des Transitverkehrs auf dem Niemen seien unnötig, da die Bestimmungen hierüber in der Memelkonvention vertraglich festgelegt seien. Der Volkstransit auf dem Niemen habe sich nicht nach internationalen Verträgen zu richten, sondern nach Richtlinien, welche die litauische Regierung zu bestimmen habe, was bereits geschehen sei. Die Verhandlungen mit Polen seien ohne Wissen des Seims und ohne das Einverständnis des Volkes zu besitzen, lediglich auf die Initiative des Rechtsblocs eingeleitet worden, der deshalb auch die volle Verantwortung zu tragen hätte. Die Beziehungen zu Polen könnten nur unter der Bedingung aufgenommen werden, daß das okkupierte Gebiet von den Polen an Litauen zurückgegeben werde. Die Volksozialisten verlangen schließlich, daß gegen die Verhandlungen mit Polen protestiert, daß der Abschluß der Verhandlungen verlangt, daß das Volk zu stärkstem Protest gegen die Verhandlungen aufgerufen und daß der Regierung das Mißtrauen ausgesprochen wird, weil sie gegen den Willen des Volkes gehandelt hat.

Ohne Ergebnis abgebrochen

as. Berlin, 10. September. (Priv.-Tel.) Ueber die Besprechungen zwischen den Vertretern der Baltischen Staaten in Genf, an denen litauische Vertreter nicht teilnahmen, berichten die Blätter, daß diese Besprechungen ohne Ergebnis abgebrochen worden sind und verweisen nochmals auf die Weigerung Finnlands, an einem Baltischen Block unter Führung Polens teilzunehmen.

Zimmer noch Uneinigkeit unter den Alliierten

as. Berlin, 10. September. (Priv.-Tel.)

In der Frage der Paktkonferenz scheinen die Alliierten doch noch nicht so einig zu sein, wie Meldungen es glauben machen wollten. England leistet sehr starken Widerstand gegen die Teilnahme Polens und der Tschecho-Slowakei an der Paktkonferenz. Selbst den Franzosen scheinen die Polen, die in Genf außerordentlich eifrig an der Arbeit sind, mit der Zeit auf die Nerven zu fallen. So weiß die „Voll. Sig.“ zu berichten, daß die polnische Ungebarlichkeit zu einem Konflikt mit hervortretenden Mitgliedern der französischen Delegation geführt habe. Von französischer Seite soll den Polen erklärt worden sein, ihr Verhalten in der Paktfrage müsse in Frankreich den Eindruck erwecken, als ob kriegerische Verwicklungen in nahe Zukunft von Polen nicht gescheit würden. Das französische Volk sei aber für derartige Pläne nicht zu haben. Als Kennzeichen für die Lage in Genf wird auch vermerkt, daß im Gegensatz zu den polnischen Delegierten der tschecho-slowakische Außenminister Dr. Beneš sich außerordentlich zurückhält. Er legt anscheinend besonders Gewicht darauf, sich nach keiner Richtung zu binden, um eventuell wieder einmal als Vermittler auftreten zu können. Prager Blätter lassen sich sogar berichten, daß Beneš seinen Antrag bezüglich eines Garantiepaktis für die Oststaaten zurückgenommen habe, da England keinen Zweifel darüber ließe, daß es einzig die Rheinergrenze zu garantieren beabsichtige. Darüber hinaus ist aber auch mit Italien noch keine Einigung erzielt worden. Nachdem Mussolini überraschender Weise die Londoner Juristenkonferenz beschickte, schien zunächst festzustehen, daß er an der Paktkonferenz teilzunehmen wünsche, und die Alliierten waren auch bereit, aus diesem Grund einen italienischen Ort für die Tagung zu wählen. Nun ist aber Mussolini wieder schwankend geworden, ob er an der Konferenz teilnehmen soll, offenbar weil ihm klar geworden ist, daß der plötzliche italienische Eifer allgemeines Mißtrauen erregt hat und wohl auch wohl seine Wünsche hinsichtlich der Garantierung der Brenner Grenze nicht die Zustimmung Englands gefunden haben. Unter solchen Umständen scheinen die Alliierten nun, ohne auf Italiens Wünsche einzugehen, sich selbst auf einen Tagungsort einigen zu wollen. Dieses italienische Zwischenspiel dürfte vermutlich auch der Grund sein, weshalb eine Fühlungnahme zwischen den Alliierten und der Reichsregierung über die geplante Konferenz noch nicht eingeleitet wurde.

In Deutschland geht derweilen die Verichterstattung des Ministerialdirektors Gaus fort, der sich gestern abend, nachdem er dem Reichspräsidenten Bericht erstattet hatte, an Dr. Stresemann nach Vorderny begab. Von dort aus wird er der Kanzler in seinem Urlaub aufsuchen, und erst nach diesen Besprechungen wird die Entscheidung darüber fallen, wann das Reichskabinett zu der entscheidenden Beratung zusammentritt.

Die Einladung an Deutschland beschlossen

r. Genf, 10. September. (Tel.) Wie aus zuverlässiger italienischer Quelle bekannt wird, ist tatsächlich am Montag in Aix les Bains beschlossen worden, eine Einladung an Deutschland zu einer Ministerkonferenz über die Sicherheitsfrage abzugeben, die in Lausanne stattfinden soll. Chamberlain forderte heute von dem italienischen Ratminister Scialoja eine bindende Erklärung, ob Italien dem Sicherheitspakt beitreten will. Scialoja hat diese Frage an die italienische Regierung weitergegeben. Es wird hingewiesen, daß die Absendung der Einladung an Deutschland vom Eintreffen der italienischen Antwort abhängt. Mussolini empfindet, wie aus Rom gemeldet wird, am Mittwoch den aus London zurückgekehrten Vertreter Italiens auf der Londoner Juristenkonferenz, Picotti, und prüfte mit ihm eingehend die Ergebnisse der Konferenz.

r. Paris, 9. September. (Tel.) Der Sonderberichterstatter der „Agentur Havas“ in Genf meldet: Der französische, der englische und der belgische Außenminister und der Führer der italienischen Delegation Scialoja sind heute in Genf zusammengekommen. Sie haben über den Stand der zum Abschluß eines Sicherheitspaktes eingeleiteten Verhandlungen beraten und mit Genugtuung festgestellt, daß in den letzten Wochen ein großer Schritt in der Richtung auf eine Abmachung mit Deutschland gemacht werden konnte und ihre Meinung einmütig dahin ausgedrückt, daß es sehr wahrscheinlich in naher Zukunft möglich sein wird, nach einem Meinungs-austausch mit der deutschen Regierung an Ort und Stelle die endgültige Zeit für eine Zusammenkunft von Ministern der Alliierten und des deutschen Reiches über die Sicherheitsfrage zu bestimmen.

Painlevés Völkerbundsrede

Der französische Ministerpräsident Painlevé hat am Montag die vierte Völkerbundsversammlung mit einer Rede eröffnet, der man mit einiger Spannung entgegen sah, da man von ihr mancherlei Aufschlüsse erwartete. Wie oft in solchen Fällen, ist auch hier die Erwartung enttäuscht worden. Die Rede des französischen Ministerpräsidenten bietet sachlich wenig Neues. Einen breiten Raum nimmt in ihr die Sicherheitsfrage ein, ohne daß Painlevé hier die Welt mit Sensationen überrascht hätte. Auch die Frage der Entwaffnung wird in der Rede angeschnitten, doch geschieht das in recht vorsichtiger Form. Erst einmal die Sicherheitsfrage gelöst werden und dann erst kann nach Painlevés die Entwaffnung erörtert werden, wobei man wohl hinzusetzen muß, die Entwaffnung, wie Frankreich sie auffaßt, von der Aufforderung an Deutschland, in den Völkerbund einzutreten, kann man wohl Kenntnis nehmen, muß aber doch bedauern, daß tragend welche Ausführungen, die geeignet wären, die deutschen Bedenken zu zerstreuen, nicht gemacht wurden.

Die spanische Landung bei Alhucemas

r. Madrid, 10. September. (Tel.) Ueber die

Landung in der Alhucemas-Bai geben die Madrider Zeitungen folgende interessante Einzelheiten: Drei Tage lang haben die Transportschiffe sowie das spanische und das französische Geschwader an der Küste von Alhucemas Landungsmanöver und Scheinlandungen inszeniert, um den Feind zu täuschen, so daß endlich die Landung in der Bai von Ceabilla vollkommen überraschte. Die Truppen nahmen im Sturm die Anhöhen und zerstörten zwei feindliche Batterien. Die spanischen und französischen Wasserflugzeuggeschwader unterstützten den Angriff. In der Nacht von Montag zum Dienstag um 11 Uhr wurde der Befehl zur Landung gegeben. Infolge des Gedränges der Schiffe trieb ein Kanonenboot mit einem Torpedoboot zusammen und beschädigte es. Das Torpedoboot konnte jedoch noch mit eigener Kraft den Hafen von Melilla erreichen. Von 5 bis 9 Uhr morgens bombardierten die Flugszeuge und Seegeschwader unausgesetzt die feindlichen Stellungen. Kurz vor 11 Uhr mittags begann die eigentliche Landung, die ohne Zwischenfall vor sich ging. Um 12 Uhr rückten starke Eingeborenenabteilungen gegen die zu nehmenden feindlichen Stellungen vor. Es kam zu einem leichten Zusammenstoß mit dem Feinde, aber unter dem Feuer des Seegeschwaders zog dieser sich bald zurück und die spanischen Truppen konnten ihr Ziel erreichen. Einige Gefangene wurden gemacht und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet. Die erste Landungsabteilung bestand aus 10 Panzerwagen, zwei Abteilungen der spanischen Fremdenlegion, 3 Eingeborenenabteilungen, drei Jägerbataillonen, einer Feldartillerie und einer Batterie Gebirgsartillerie, einem Autopark, vier Pionierkompanien und drei Radio-Telegraphenabteilungen. Ein spanisches Flugzeug wurde vom Feinde getroffen und mußte auf See niedergehen. Die Mannschaft konnte von einem französischen Torpedoboot aufgenommen werden. Gegen Tagesende gingen die Truppen unbelästigt auf die Halbinsel Moro Nuevo über.

Weitere heftige Kämpfe

r. Paris, 10. September. (Tel.) Der „Chicago Tribune“ wird aus Madrid gemeldet, daß die Spanier eine zweite Truppenlandung in der Alhucemas-Bucht vorgenommen haben. Eine 5000 Mann starke Abteilung unter General Perez ist in der Nähe des Kapes Nuliales am westlichen Vorsprung der Bucht an Land gesetzt worden. Die Spanier haben nunmehr beide Vorgebirge der Alhucemas-Bucht besetzt und sollen von zwei Seiten einen Marsch auf Abd el Krims Stellung bei Mdir planen, das von 2500 Mann regulären Rifles mit beträchtlicher Artillerie verteidigt werde. Auf irgendwelchen Widerstand sind die Spanier bei der Landung nicht gestoßen. Die wenigen dort anwesenden Rifles schossen ihre Gewehre ab und flohen, dagegen greifen die Rifles Tetuan heftig an und versuchen, es von allen Seiten, außer der Seeseite, abzuschneiden. Auf den Anhöhen in der Nähe der spanischen Hauptstadt in Nordafrika sei eine wilde Schlacht im Gange, die meist in einem Kampfe Mann gegen Mann bestehe. Der Feind habe die Spanier um Ben Karich vertreiben. Spanische Flugzeuge haben die feindliche Stellung unaufhörlich beschossen.

r. Paris, 10. September. (Tel.) Nach einer Meldung des „Matin“ aus Madrid wird aus Tetuan berichtet, daß die Flieger unaufhörlich die Ben Karich umgebenden Höhen beschießen. In der Umgebung von Tetuan meldet man zahlreiche Ansammlungen. Der Bruder Abd el Krims soll sich an dieser Stelle befinden.

Naulin dankt den Truppen

* Paris, 8. September. „Havas“ meldet aus Rabat, der Oberkommandierende der marokkanischen Truppen, General Naulin, hat einen Armeebefehl herausgegeben, in dem er darauf hinweist, daß die militärischen Operationen gegen die beiden mächtigen Stämme der Tful und Branes als beendet angesehen werden könnten und weiter erklärt, der Dank dafür gebühre den französischen Truppen, die trotz aller Widerstände dieses Ziel erreicht hätten.

Herriot für die französische Marokkopolitik

r. Paris, 10. September. (Tel.) Im Generalrat des Rhône-Departements hat gestern Herriot eine Rede über das französische Vorgehen in Marokko gehalten, in der er der Regierungspolitik zustimmte. Der Generalrat hat dann eine Tagesordnung angenommen, in der ausdrücklich verlangt wird, daß keine Schritte unterlassen werden, um den französischen Feldzug in Marokko soweit als möglich zu einem guten Ende zu führen.

Proklamierung einer syrischen Nationalregierung

r. London, 10. September. (Tel.) „Times“ berichtet aus Beirut: Dr. Schahbandar, der Nationalistenführer und Präsident der Volkspartei, der bei dem Ueberfall auf Damaskus verschwand, ist, wie gemeldet wird, von Dschebel Drus am 6. September eingetroffen und hat eine syrische Nationalregierung proklamiert. Der „Times“-Berichterstatter erinnert aber an die Unzuverlässigkeit der Berichte aus drusischer Quelle.

Vier Kraftwagen, welche Wüstentransporte ausführen, sind etwa 80 Meilen von Damaskus entfernt angegriffen worden. Die Kraftwagenführer wurden ihrer Kleidung beraubt oder nicht verletzt, die Wagen jedoch schwer beschädigt. Sollten sich neue Ueberfälle ereignen, so werden die Wüstentransporte über die Amman-Route geleitet werden.

r. Die streikenden Bankbeamten in Paris haben am Vormittag des 9. September eine Entschliebung angenommen, in der sie sich für einen loyalen und schnellen Schiedsspruch aussprechen. Das Pariser Zentralstreikkomitee der Bankbeamten teilt mit, auf Grund einer Besprechung mit dem Arbeitsminister habe es seinen Schiedsrichter schon gewählt und, sobald er genehmigt werde, würde eine schnelle Lösung des Konflikts erwartet.

Entdeckung einer rechtsradikalen Geheimorganisation

as. Berlin, 10. September. (Priv.-Tel.)

Die Berliner Polizei hat eine Geheimorganisation aufgehoben, die sich aus Mitgliedern verschiedener völkischer und extremnationalistischer Verbände zusammensetzte und deren Leiter drei Amerikaner waren, die sich zum Ziel gesetzt hatten, in Deutschland eine Organisation zu schaffen, die im Aufbau und in allen Formen der amerikanischen Cu-Cluz-Glan-Bewegung entsprechen sollte. Die Organisation nannte sich „Orden des feurigen Kreuzes“, die Mitglieder hießen Ritter des feurigen Kreuzes. Die Aufnahmebedingungen waren sehr schwer. Die Mitglieder mußten einen Schwur auf ein blutiges Kreuz vor einer schwarz-weiß-roten Fahne ablegen, daß sie, falls sie Verrat übten, einen martervollen Tod auf sich zu nehmen bereit seien. Das Ziel der Organisation war aktiver Freiheitskampf für das Vaterland. Der Kampf war so gedacht, daß alle Nichtdeutschen durch Terrorakte beseitigt werden sollten. Die Gründung geht zurück bis 1923. Damals wurde eine Reihe völkischer Organisationen aufgelöst, deren Führer sich zur Gründung eines Geheimbundes zusammenschloß. Einem gewissen Kaufmann Klapproth lag die Gründung der Organisationsgruppe ob.

Die Organisation war auch an dem Künftnerputsch der Schwarzen Reichswehr beteiligt. Der damalige Leiter des Unternehmens Major Buchrucker gehörte dem feurigen Kreuz an. Es gilt als sicher, daß die Mordtaten, die im Anschluß an den Künftnerputsch ereigneten, von Mitgliedern des Ordens ausgeführt sind. Man nimmt an, daß die Ermordung des Leutnants Sand, der in Döberitz als Leiche aufgefunden wurde, von dieser politischen Feme verübt wurde. Der genannte Kapitän Klapproth wurde gerade verhaftet, als er im Begriff stand, von Weser mit einem Auto über die holländische Grenze zu fliehen. Bei ihm wurde wichtiges Material beschlagnahmt. Insgesamt nahm die Polizei 20 Festnahmen vor. Nach Aussage der Festgenommenen soll der Orden 300-400 Mitglieder gehabt haben, die Polizei schätzt die Zahl jedoch auf 1000. Zwei Chicagoer angelegte Geiseln, von denen angenommen wird, daß es sich um die Leiter des Ordens handelt, sind in Schlesien verhaftet worden.

Wie die Berliner Blätter noch mitteilen, handelt es sich bei den drei amerikanischen Gründern um einen Studenten namens Gray aus Chicago, der vor drei Wochen in sein Vaterland zurückgekehrt ist und um zwei Deutsch-Amerikaner, Vater und Sohn, namens Strohschein, die gestern mittag in Schlesien verhaftet worden sind. Nach Mitteilung des „Vokal-Anzeigers“ sollen die drei Genannten politische Hochtapler sein, die sich die Leichtgläubigkeit Urteilsloser zunutze gemacht haben, um ihre Taschen zu füllen. Dem Berl. Tagebl. zufolge habe das Verschwinden eines jungen Mannes in Berlin zu der Entdeckung des Bundes geführt.

Zur Frage der englisch-amerikanischen Kredite an Deutschland

r. London, 10. September. (Tel.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, am Montag habe in London eine private aber bedeutsame Zusammenkunft im Zusammenhang mit dem Dawes-Plan und den englisch-amerikanischen Krediten an Deutschland stattgefunden. Anwesend waren die Gouverneure der Bank von England und der Federal Reserve Bank von Amerika, die Herren Montague Norman und Strong, sowie Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der Generalagent für die Reparationszahlungen Parker Gilbert. — Auf Anfrage bei der Deutschen Reichsbank wird dem W. Z. B. mitgeteilt, daß sich Präsident Dr. Schacht tatsächlich einen Tag in London zu einem rein privaten Besuch aufgehalten hat. Amtliche und geschäftliche Verhandlungen haben nicht stattgefunden.

Die schwierigen französisch-russischen Schuldenregelungsverhandlungen

* Paris, 9. September. Painlevé und Briand haben in Genf ein Memorandum über die Regelung der Kriegsschulden Rußlands an Frankreich geprüft, das Krassin in der vergangenen Woche der französischen Regierung überreichte. Painlevé hat Krassin vor seiner Abreise nach Rußland eine ziemlich kurz gehaltene, gemeinsam mit Briand abgefaßte Note überreichen lassen, in der es die französische Regierung ablehnt, die vagen und undeutlichen Bedingungen der Vorschläge zu prüfen. Die Sowjetregierung wurde aufgefordert, ihr konkrete und genauere Vorschläge, die nicht an die Gewährung von Krediten geknüpft sind, zu unterbreiten.

Kommunistisches Bankinstitut in Paris

r. Paris, 10. September. (Tel.) Unter dem 7. September ist im Pariser Handelsregister ein kommunistisches Bankinstitut, die „Arbeiter- und Bauernbank“, als Aktienbank mit einem Kapital von 8 Millionen Franken, geteilt in 1600 Aktien, eingetragen worden.

Französische Manöver in der Eifel

r. Mainz, 9. September. (Tel.) Vom 17. bis 26. September werden, nach einer hier eingegangenen „Havas-Meldung“, in der Eifel große Manöver stattfinden, die vom Oberbefehlshaber der Rheinarmee General Guillaumat geleitet werden, der sein Hauptquartier in Eusirchen aufgeschlagen hat.

Belgische Manöver an der luxemburgischen Grenze

r. Luxemburg, 10. September. (Tel.) Wie das „Luxemburger Tageblatt“ meldet, sollen vom 18. bis 21. September an der belgisch-luxemburgisch-deutschen Grenze bei Gouvy große belgische Manöver stattfinden, wobei erstmalig Transporte und Übungen mit Kampfwagen vorgenommen werden sollen.

Der englische Gewerkschaftskongress unter kommunistischem Einfluß

r. Scarborough, 9. September. (Tel.) Der Gewerkschaftskongress hat mit starker Mehrheit eine Entschließung angenommen...

Ramsay MacDonald ist von Balmoral Castle, wo er nach dem englischen Königs, auf der Jahreskonferenz der englischen Gewerkschaften eingetroffen...

Oesterreichische Verfassungen über den Völkerbund

r. Wien, 10. September. (Tel.) Die letzten Verhandlungen aus Genf über die Vorschläge des Finanzkomitees über eine Verlängerung der Finanzkontrolle Oesterreichs auf Jahre hinaus...

Die Türkei verlangt Volksabstimmung in der Mossulfrage

* Genf, 9. September. Die türkische Delegation der Völkerversammlung überreichte dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Memorandum...

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

In Nachwirkung der Meldung über die Schwierigkeiten bei der Hannoverischen Waggonfabrik machte sich an der heutigen Börse ziemliche Verstimmung bei erheblicher Abgangsbewegung bemerkbar...

(Telegraphisch übermittelt - Ohne Gewähr)

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, 10. 9. G., 10. 9. Br., 9. 9. G., 9. 9. Br. Rows include Buenos-Aires, Japan, London, New York, Rio de Janeiro, Amsterdam, Brüssel, Christiania, Danzig, Helsinki, Italien, Jugoslawien, Kopenhagen, Lissabon, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Budapest, Wien, Kanada, Uruguay.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 10. September 1925

Table with columns: 4% Ostr. Pfandbr., 3% Ostr. Pfandbr., 4% Ostr. Pfandbr., etc. Rows include Brauerei Ponarth, Brauerei Rastenburg, Brauerei Tilsit, etc.

Berliner Ostseiden vom 10. September. (Tel.) Warschau 72,07 Geld, 72,43 Brief, Riga 80,30 Geld, 80,70 Brief, Reval 1,122 Geld, 1,128 Brief, Kowno 41,395 Geld, 41,605 Brief...

Danziger Devisen am 10. September. (Tel.) Warschau 89,38 Geld, 89,62 Brief, Zlotyloconoten 90,30 Geld, 90,37 Brief, Scheck London 25,20 1/2 Geld, 25,20 1/2 Brief...

Berliner Produktenbericht

Die vom Anland vorliegenden höheren Preise boten am Produktmarkt den Weizennotierungen eine Stütze. Seitens des Auslandes besteht Interesse für sofort vorliebden Weizen...

Antliche Berliner Produkten-Notierungen

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, Mais, etc. Rows include Weizen märk., Weizen sächs., Weizen schles., etc.

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg. bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Weizen behauptet, Roggen befestigt, Gerste, Mais, Weizenmehl, Roggenmehl ruhig, Hafer fest, Weizenkleie, Roggenkleie matt, Raps still.

Kurs-Depesche

Table with columns: 5% Dtsch. Reichssch. I, 5% Dtsch. Reichssch. II, etc. Rows include Deutsche Reichsanleihe, Preussische Konsols, Ostr. Prov. Obligationen, etc.

* Königsberger Produktenbericht, Königsberg, 10. September. (Tel.) Zufuhr 43 Waggons, davon

16 Roggen, 10 Weizen, 2 Hafer, 9 Gerste, 1 Rübsen, 1 Weizen, 3 Mehl, 1 Erbsen, amtlich: Roggen 8,35-8,40, Weizen 10,00-10,25-10,50-10,80...

Verstärkte Passivität der polnischen Handelsbilanz. Nach Berechnung des polnischen Statistischen Hauptamtes weist auch der Monat Juli in Polen eine passive Handelsbilanz auf...

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 11. September: Schwachwindig, Morgennebel, dann aufklärend, tagsüber mässige Erwärmung.

Temperaturen in Memel am 10. September: 6 Uhr: +12,9; 8 Uhr: +13,7; 10 Uhr: +14,8; 12 Uhr: +16,0.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 10. September, 8 Uhr morgens:

Übersicht der Witterung: Tief 754 Rigabogen auffüllend, Tief 749 Nordsee südostwärts ziehend, Hoch 762 Nordschwedens verstärkend...

Table with columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Wetter, Seegang. Rows include Skudenaes, Bülk, Swinemünde, etc.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressort an. Rows include 535 Elin MS., 536 Baltriger SD., 537 Bernhard SD., etc.

Ausgegangen

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler. Rows include 530 Baltriger SD., 531 Califorme SD., 532 Gallus MS., etc.

Memeler Reederei: D. 'Memel' S. 9. Korvik passiert. Pegelstand: 0,90 m. - Wind: NNW. 1. - Strom: aus. Zulässiger Tiefgang: 7,5 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: V. Franz Gloschat, für den Inserat- und Reklameteil: Arthur Hippe...

Elvira garantiert rein Uebersee Blanta. 10 Zigarren für 2,50 Lit. GEBR. HEYE Zigarrenfabrik - Memel.

Mühneraugen. Hornhaut, Schwielen und Wargen. Kukirol. In Memel erhältlich in jeder Apotheke und Drogerie.

Freitag, den 11. d. Mts. nachm. 2 Uhr. Fortsetzung der Auktion. Friedrichsmarkt Nr. 10 in der Auktion.

Autovermietung. Telefon Nr. 739. Gehr. Preusschat.

Autovermietung. Telefon 163. M. Taßies Mediziner. Große Bahnhofsstr. 11.

Autovermietung. Telefon 730. Otto Zoeke. Ottoer Str. 37 b.

Handtasche gefunden. Abzuhol. Hintere Wertstraße 10/12.

Arme Frau. Einsegnungsgeschenk. Gemd verloren. Abg. bei Kaufm. Wolpert.

2 große Kabarett-Abende in der Victoria-Diele. Sonnabend und Sonntag, den 12. u. 13. Septbr.

Ernesto Felden als Verwandlungskünstler, Humorist, Mimiker und Banterer.

Fräulein Sinaida Fregolina die elektrische Wunderdame. Nach der Vorstellung Tanz.

Trauring. 333 gestemmt auf den Namen M. M. Der verlorene Ring wird gegeben, demselben im Fundbüro abzugeben.

Superphosphat, Thomasmehl, Kali und Rainit, Kassat, Getreidehandlung. Seydekrug, Telefon 56.

Nachweide. beidkönigswäldchen zu haben. 1 Häfelmaschine zu verk.

Häfelmaschine. größere Desimalmaschine zu verkaufen. Libauer Str. 30.

Eisernes Bettgestell mit Matrass, sowie ein neuer Kleiderschrank preiswert zu verkaufen.

Nähmaschine. Nähmaschine, Nähmaschine, Unterbett zu verkaufen.

Schreibtiisch mit Sessel, 1 Korbgarnitur zu verkaufen. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl. 12123.

1 Elchschaukel (18 Ender). 1 Entwagen, 1 Seeskanzug, 1 Gebrokanzug, 1 blauer Anzug, 1 Winter und Mantel.

Alexanderstr. 12. 1 Bartwagen, 1 Arbeitswagen, 1 Tafelwagen, 1 einf. Sebwag.

Plakate für alle Zwecke und Anlässe. fertigt innerhalb weniger Stunden.

120 Dollar. 1 Grammophon m. Platt., 1 Blumenkranz, 1 Kuchentisch mit Regal.

Gierlisten mit Einlagen, Nebenbill. z. Verk. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl. 12155.

1500-2000 Lit. erftellig a. mein maß. Stadigrundstück gef. Off. Nr. 4276 an die Exp. d. Bl. (12106).

500-700 Lit gegen gute Sicherheit von Landwirt gesucht. Off. Nr. 4275 an die Exp. d. Bl. (12105).

Chaletlongue zu kaufen gesucht. Off. unter 4278 an die Exp. d. Bl. (12110).

Rindbettgestell zu kauf. Off. unter 4822 an die Exp. d. Bl. (12315).

Labo-rantin. sucht Stelle als Assistentin eines Arztes. Uebernimmt Sauerstoffuntersuchungen (chemisch und mikroskopisch), Blutuntersuchungen, Bakteriologische Untersuchungen. Off. Nr. 4236 an die Exp. d. Bl.

Henry Loebel
Minna Loebel
geb. Schallies
Vermählte
*
Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.
Memel, im September 1925.

Die Geburt einer Tochter
zeigen an 12140
Hermann Jochheim u. Frau
Memel, den 9. September 1925.
Sabbathbeginn 5,50
Sabbathausgang 7,25
Schomre Schabos-Verein

In der Nacht vom 6. zum 7. September verstarb infolge eines Unglücksfalles meine geliebte Mutter, unsere herzengute Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, Frau

Franziska Kukluk

geb. Hempel
im 81. Jahre ihres arbeitsreichen Lebens.
Halle/Saale-Tilsit-Schlüchtern,
den 10. September 1925

Die trauernden Hinterbliebenen

Verlagsdirektor E. Kukluk und Frau
Else, geb. Sprenger
Stadtrat Eugen Schneider und Frau
Maria, geb. Krizat
Dr. med. Ernst Kukluk, Assistent an der Hals-, Nasen- und Ohrenklinik der Universität Halle
Oberzollinspektor Heinrich Stöcker u. Frau
Ilse, geb. Schneider
Artur Krizat u. Frau Dóra, geb. Schneider
Horst Schneider
Ruth Schneider und drei Enkelkinder

Die Beerdigung findet in Heydekrug von der Friedhofskapelle am Freitag, den 11. September, nachmittags 3 Uhr, statt.

Café Astoria

Restaurant und Café

Tägl. Unterhaltungs-Konzert

Vorzügliche Küche
unter neuer erstklassiger Leitung
Reichhaltiges Menü
(von 12-3 Uhr)

Gepflegte Weine und Getränke
zu mäßigen Preisen

Memeler
Musikverein
Donnerstag 8 Uhr
Altstädtische Schule



Am Sonntag, den
13. d. Mts., fährt zur
Ruderregatta
in Ruh
Dampfer „Cabella“
um 7 Uhr früh von der
Carlsbrücke 1938
Wir erwarten zahl-
reiche Beteiligung un-
serer Mitglieder.
Der Vorstand

Apollo/Urania

Lichtspiele

Seute ab 5 und ca. 7/8 Uhr
Der neue deutsche Erfolg

Nju

Eine unverstandene Frau
Der Film der größten Darsteller

Emil Jannings

Elisabeth Berger, Conrad Veidt
Die Presse: Einer der stärksten Erfolge.
Ein erschütterndes Erlebnis. Man deutet sich
vor der künstlerischen Leistung.

Matrose Perugino

spannendes Liebesabenteuer
ein deutscher Film mit Friedrich Zellnit
Hans Brausewetter, Albert Patry, Ruth Wepfer
usw. usw.

Neue Apollowoch

Musik W. Ludewigs

Freitag
den 11. d. Mts.
6 Uhr abends

Eröffnung
mit dem großen
Doppelprogramm

Piraten- schiff

Abenteuer 6 Akte
mit R. Valentino

Zerlichter der Tiefe

Drama
in der Unterwelt
6 Akte

Serhard möbelt

Dammann-Lustspiel

Urania

Sonabend
und Montag
ab 3 Uhr

Jugend- vorstellungen

Auf dem

Piraten- schiff

spannende
Erzählung, 6 Akte

Serhard zieht

Lustspiel, 2 Akte

Snobbys Abenteuer

Lustige Komödie

Aus aller Welt

hochinteressant

*
Kinder 50 Cent
Erwachsene 1 Lit

Buchführung

Sämtliche Arbeiten
werden gewissenhaft
und schnell erledigt.
Offert unt. Nr. 4271
an die Exped. d. Bl.
erbeten. 12099

Matulatur-Papier
a. hab. F. W. Siebert

Schneiderin
fertigt billig Damen-
kleider und Mäntel an
zu erfragen in der Exp.
dieses Blattes. 12129

Damenfahrrad
(Goeride)
zu verkaufen. 12101

Neumann
Schleierstraße 21

Eintritt 50 Cent

Abends 8 Uhr
Aufführung:
Heimtörende Schnitt

Eintritt 50 Cent
geleitet von Brigadier und Frau Schade
aus Königsberg 12149

Städtisches Schauspielhaus

Direktion: Heinrich Albers

Spielzeit 1925/26

Dr. Edmont Kroug, Oberspielleiter
Georg L'Orange
Waldemar Horst
Reginald Buse
Kurt Müller
Richard Rau
Spielleiter

Darstellendes Personal:

Damen:

Gerta Behrendt
Trude Becker-
Wilhelmy
Julie Häusler
Käte Herbst-Wagner
Ingeborg Seim
Marie Körner
Wilma Spöck-Kroug

Herren:

Reginald Buse
Otto Funke
Waldemar Horst
Kurt Jahn-Sander
Dr. Edmont Kroug
Georg L'Orange
Kurt Müller
Richard Rau
Hans Rowendt
Hans Rose
Felix Sichermann
Hugo Teschke
Friedrich Zingel

Technische Abteilung u. Büro:

Frida Genske, Sekretärin
Fritz Maslowsky,
Kassiererin
Max Jochim, Bühnenspektor
Paul Freudenreich
Obergarderobier

Walter Rudies, Beleuchter
Hedwig Hoffmann
Kurt Jahn-Sander
Inspezient
Ruth Krenz
Maria Engel } Souffleusen

Aus dem Spielplan des Dramas:

Shaw: Die heilige Johanna, Frau Warrens Gewerbe
Rehfish; Wer weint um Juckenack. Rosenow: Die im
Schatten leben. Gorky: Nachtasyl. Tolstoi: Die Macht
der Finsternis. Toller: Der deutsche Hinkemann.
Michailis: Revolutions-Hochzeit. Hauptmann: Gabriel
Schillings Flucht. Ibsen: Gespenster. Strindberg: Fräu-
lein Julie, Die Stärkere, Paria, Ostern. Rolland: Das
Spiel von Tod u. Liebe. Kaiser: Die Bürger von Calais

Schauspiel und Lustspiel:

Klabund: Der Kreidekreis. Gogol: Der Revisor. Pirandello:
Die Wollust der Anständigkeit. Wilde: Lady Wind-
meres Fächer. Wedekind: Marquis von Keith. Holz:
Traumulus. Lenz: Heimliche Brautfahrt. Eulenberg:
Belinde. Rickelt: Glückspilz. Arnold und Bach: Die ver-
tragte Nacht, Der wahre Jacob. Hartleben: Rosenmontag.
Dostojewski-Vollmöller: Onkelchen hat geträumt. Müller-
Schlösser: Schneider Wibbel. Harlan: Jahrmarkt von
Pulsnitz. Heijermanns: Hoffnung auf Segen. Impekoven:
Hamlet in Krähwinkel. Dregelly: Der gut sitzende
Frack. Kessler: Der Schildpatzkamm.

Klassiker:

Schiller: Fiesko, Wilhelm Tell. Goethe: Götz von Ber-
lichingen. Grillparzer: Die Jüdin von Toledo. Shakespeare:
Viel Lärm um nichts, Hamlet, Julius Cäsar. Molière:
Der eingebildete Kranke. Lessing: Emilia Galotti. U. a. m.

Abonnement: Es wird ein Abonnement ausgegeben. Jeden Dienstag eine
Aufführung. Das Abonnement umfasst 25 versch. Vorstellungen

Preise der Plätze

Plätze	Tages- preis		Abonnement für 25 Vorstellun- gen incl. Garderobengebühr und Sozialabgabe
	Lit	Garderobe und Sozial- abgabe Lit	
Fremdenloge	8.—	0.50	162.50
Prozenium	8.—	0.50	162.50
Mittelloge, 1. Reihe	8.—	0.50	162.50
Mittelloge, übrige Reihen	7.—	0.50	143.75
Loge 1 und 2, 1. Reihe	7.—	0.50	143.75
Loge 1 und 2, übrige Reihen	6.—	0.50	125.—
Loge 3 und 4, 1. Reihe	6.—	0.50	125.—
Loge 3 und 4, übrige Reihen	5.—	0.50	106.25
I. Parkett, 1.—4. Reihe	4.—	0.50	87.50
I. Parkett, 5.—8. Reihe	3.—	0.50	68.75
II. Parkett	2.50	0.50	59.35
Stehparkett	2.—	0.50	
II. Rang Mitte	1.50	0.25	34.35
II. Rang Seite	1.—	0.25	25.—

Den Abonnenten der Spielzeit 1923/24 bleiben ihre Plätze bis einschl. 16. September
reserviert. Vom 17. bis einschl. 20. September liegt die Abonnementsliste an der
Theaterkasse des Schauspielhauses zur allgemeinen Einzeichnung aus

Eröffnungs-Vorstellung Sonabend, den 26. Septbr. 1925

Die heilige Johanna

Dramatische Chronik in 6 Bildern und 1 Epilog von B. Shaw

Sonntag, den 27. September 1925

Die vertragte Nacht

Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach

Kammer-Licht-Spiele

Ab Donnerstag täglich ab 5 u. 7/8 Uhr

Die Blumenfrau vom Potsdamer Platz

Zeitbild aus Berlin 7 Akte
mit

Reinhold Schünzel
Erika Glässner
Rosa Valetti

Wilhelm Dieterle, Paul Morgan, Carl
Platen usw.

Presse: Der Domofilm hat mit
seinem Erstlingswerk einen der
besten deutschen Filme der Saison
geschaffen

Das grosse weiße Schweigen

Die Todesfahrt des Kpt. Scott zum
Südpol

Freibank

Am Freitag, den 11. Sept.
3666] vormittags 8 Uhr

Verkauf von Fleisch
Schlachthof-Verwaltung

Brieftasche

mit Inhalt, gezeichnet E. M., verloren. Gegen
Belohnung abzugeben 12141

Polangenstraße 16.

Konditorei Sommer

Sonabend, 12. September 1925
abends 8 1/2 Uhr

Benefiz- u. Ehren-Abend

Kapelle Reichelt
Verstärktes Orchester (6 Herren)
Ausgewähltes Programm

☆

Vorherige Tischbestellung erbeten
12152

Taubenschlag und Tauben

zu verkaufen 12128
Ankerstraße Nr. 13.

„Bernhard“

ladet a. Bl.

von Memel nach Hamburg

Güteranmeldungen bei

Eduard Krause

Börse Telefon 395/97
3671

Heydekrug Pogegen

Verkaufe mein
Grundstück

12 Morg. groß, kompl.
Inventar, dicht an der
Bahn gelegen, gute
Gebäude. Laurus
Raffon Reisingen
Post Mädelwald

Suche eine gut erhalt.
Schuhmacher-
maschine
zu kaufen.

O. Hoffmann
Zuteln, Post Eisenhütten.

Eine gute
Milchkuh
sucht zu kaufen

Bajohr
Raffon Reisingen
Post Eisenhütten

Rutsker und
Dienstmädchen
können sich melden.

Klaipedeschus
Dürrabren
Post Mädelwald

Habe vom 1. Oktober
eine
Wohnung

hart an Post u. Bahn
gelegen, zu vermieten.

Jurgeleit
Runeleit

Obstpreise
Wiesen

Obst zum Pressen wird
täglich angenommen.
Sait kann gleich mit-
genommen werden. Zu-
gleich Anleitung für
Verwertung zum Obst-
wein. 13671

Gustav Lorenz.

Lohnbentel
hält vorrätig

F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG

Locales

Memel, den 10. September 1925

Gang zur Arbeit

Der Becker schritt auf und treibt uns aus den Federn.

Ein Sträuben noch, ein tragisches Sähen — dann hat das Pflichtbewusstsein oder die Gewohnheit gesiegt. Aus dem Spiegel grüßt uns ein verschlafenes Gesicht, das unserer menschlich-allzumenschlichen Eitelkeit nicht gerade schmeichelt. Nach dem Kopf ins Waschbecken — brrr. Ein festes Abreiben und nun folgt mit mehr oder weniger Sorgfalt betriebene die übliche Toilette. Ist es nicht amüßig zu denken, daß um diese Stunde tausend Kollegen und Kolleginnen ebenso eifrig mit der früheren Wiedergeburt des gemauerten Alltagsmenschen beschäftigt sind? Der eine oder die eine mürrisch und ein wenig arbeitsscheu, andere lustig und kampfsroh, wieder andere erfüllt von dem Lebens- und ihrer Arbeit Ernst, pflichtbewußt und immer das höhere Ziel vor Augen. Und viele, ach so viele, stumpf und gleichgültig, nur dem Zwange gehorchend, ohne innere Freude und Spannkraft. Diesen wird der Gang zur Arbeit schon in der frühen Morgenstunde zur Last, sie denken bereits an den Feierabend, der ihnen die — Freiheit bringen soll. Die Freiheit, das ist ihnen der Vergnügungsrummel, der ihren krankhaften Mikmut betäubend soll. Die Arbeit ist ihnen Dual, notwendiges Uebel und Mittel, ihr Leben zu fristen.

Aber da sind die Andern, die Lebensfrohen, die mit beiden Händen und vollem Herzen zugreifen, denen die Arbeit, ihr Beruf, den Weg zum Feiertagsglück ihrer schwingenden, wachen Seele öffnet. Diesen wird der Gang zur Arbeit leicht, denn für sie ist jeder Morgen eine neue Stufe zur gern erfüllten Pflicht; und dieser froh-erhellen Art blüht irgend einmal auch der Erfolg. Es ist ein köstliches Bewußtsein, im Niesenge triebe des Wirtschaftslebens irgendwie ein nützliches Glied zu sein, innerlich beteiligt und ganz erfüllt von der zugewiesenen Aufgabe.

Wie schön ist es, schon auf dem Wege zur Arbeit die Welt zu erleben, in der wir sind. Die Minuten zu nutzen, die noch ganz uns gehören. Jedes Haus ist uns vertraut, viele Menschen bekannt, die uns begegnen. Denn all denen, die den Gang zur Arbeitsstätte tun wie wir, sind wir irgendwie verbunden. Jeder Baum, jeder Strauch und jedes Vogellied am Weg zur Pflicht grüßt uns wie etwas Vertrautes, Bekanntes — etwas, das zu uns gehört, mitlebt und mitschwimmt. Ja, wir schmüßeln, wenn die beiden Klaffschäfen an der Ecke dort wieder beisammen stehen, in ihrem geifernden Eifer ein Verkehrshindernis bildend im Getriebe dieser frühen Morgenjunde. Frauen uns über das junge Paar, das uns jedesmal begegnet, und das so glücklich strahlt, weil vielleicht die Zeit nicht mehr fern ist, wo die beiden für immer verbunden sind. Eine Kontoristin läßt ihren neuen Übergangshut von der Kollegin bewundern, und da scheint sich etwas anzuspinnen zwischen „Ihm“ und „Ihr“. Schau, schau — beim Herrn Sanitätsrat bewegen sich wieder zaghaft die Mullgardinen hinter dem Fenster, das wohl zum Wähtisch gehört. Und über weißen Spitzen taucht ein schelmisch lachender Blondkopf auf — der Herr Sohn zieht tief die Mütze und wird purpurrot dabei. Ei, ei! Irgendwie sind wir froh gestimmt. Eine Weise klingt auf in uns: „D wonnevollste Jugendzeit...“ Ah, dort geht der alte Konul. Immer noch pünktlich auf dem Posten! Wahrheitslich hat ihm seine alte Liebe — und das ist natürlich seine Frau — wieder ein besonders gutes Wort mit auf den Weg gegeben, denn er strahlt über das ganze, kernfrische Gesicht.

Was uns begegnet auf dem Gang zur Arbeit, das alles ist ein Teil unseres Lebens, und wenn wir es mit frohem Herzen und wacher Seele wahrnehmen, so wird uns dieses Erleben froh stimmen und uns des Tages Mühe leichter machen. Die Freiheit aber, die uns der Abend, die Sonn- und Feiertage bringen, werden wir sodann als ein köstliches Gut zu schätzen wissen, das zu schade ist, um es an billige Straßenweisheiten und allzu laute, öde Vergnügungen zu verschleudern.

* [Die zollfreie Einfuhr von Umzugsgut.] Das Handelsdepartement hat das Direktorium ersucht der Bevölkerung des Memelgebiets folgendes bekannt zu machen: Zur zollfreien Einfuhr von gebrauchten Haushaltsgegenständen (Umzugsgut) sind folgende Papiere vorzulegen: 1. Ein Verzeichnis der Waren resp. Gegenstände. Dieses Verzeichnis beglaubigt durch die zuständige litauische Vertretung (Gesandtschaft oder Konsulat oder falls eine litauische Vertretung am Orte nicht vorhanden ist, durch die lokalen Verwaltungsbehörden). 2. Eine Abschrift der Bürgerpapiere resp. Paß, aus welchem die Staatsangehörigkeit des betreffenden Reisenden zu ersehen ist. Personen, die sich im Memelgebiet oder im übrigen Litauen nur vorübergehend aufhalten, müssen mit obigen Papieren auch eine Abschrift der Aufenthaltsgenehmigung beifügen.

* [Zur Mitführung von Radfahrkarten.] Aus Kreisen der Bevölkerung des Gebiets ist der Wunsch laut geworden, die Bestimmungen über Ausgabe und Mitführung von Radfahrkarten aufzuheben. Das Direktorium des Memelgebiets beschloß in seiner letzten Plenarsitzung, die in Frage kommenden Dienststellen zur Stellungnahme hierüber aufzufordern.

* [Landwirtschaftliches.] Die kalte Witterung hat die Grummeternte ungünstig beeinflusst und wirkt stark schädigend auf die Kartoffeln, besonders wenn sie auf niedrig gelegenen Ländereien gepflanzt sind. Ueberall wird darüber geklagt, daß die Kartoffeln bereits in Fäulnis übergehen, so daß mit schlechten Erträgen gerechnet werden muß.

Auch die Zubereitung des Ackers für die Winterung wird durch die Kälte stark erschwert. Heute hat sich das Wetter aufgeklärt und wir wollen hoffen, daß die Regenperiode jetzt zueinde ist.

* [Orgelweihe in der Reformierten Kirche.] Vergangenen Sonntag fand bei vollbesetztem Gotteshaus die Weihe des neuen Orgelwerks in der Reformierten Kirche statt. Die Geistlichkeit war durch Superintendent Gregor und Pfarrer Körner vertreten. Außerdem wohnten Vertreter des Presbyteriums und der Gemeindevertretung sowie Vertreter des Landesdirektoriums und der Stadt und viele andere Gäste dem feierlichen Akt bei. Nachdem der erhebende Choral „Allein Gott in der Höh sei Ehr“, von den frischen Knaben- und den festen Männerstimmen des Madrigalchors unter Begleitung des Harmoniums gesungen, verklingen war, hielt der Prediger der Reformierten Gemeinde, Pfarrer Prieß, vom Altarraum der Kirche aus die Weihe- und Dankrede. Er verglich das Orgelwerk mit der Gemeinde, in der jedes einzelne Glied zwar wie bei der Orgel auf einen bestimmten Ton abgestimmt sei, und er wünschte, daß der Zusammenklang in der Gemeinde stets so harmonisch sein möge, wie bei einer Orgel. Nach dem Weispruch spielte der Organist der Kirche Hans Fromholz eine eigene Komposition in Es-dur, womit die neue Orgel zum ersten Mal im Gottesdienst die Pracht und Fülle ihrer Töne dem andächtigen Zuhörer offenbarte. Vom feinsten Piano bis zur machtvollsten Tonfülle klang die Orgel rein und weich. Ihre Töne erfüllten das Gotteshaus mit einem gewaltigen Brausen. Fast ist das Kirchenstübchen zu klein, um diesen Tonreichtum in seinen Wänden festzuhalten. Es wird sich ja noch oft Gelegenheit ergeben, das Orgelinstrument eingehend und fachmännisch zu würdigen. Schon an einem der nächsten Sonntage soll sie auch zum erstenmal als Konzertsorgel Verwendung finden. Dem Weispruch in der Kirche schloß sich ein Festessen in Fischers Weinstuben an, an dem auch die beiden Vertreter des evangelischen Oberkirchenrats, die Geheimen Konsistorialräte Hundt und Karnag, die gerade in Memel weilten, teilnahmen. In längeren Ansprachen wurden die Verdienste derer, die sich um die Errichtung des neuen Orgelwerkes verdient gemacht haben, in erster Linie diejenigen des Organisten Fromholz, der mit fachmännischem Rat und stets tatbereit eingriff, gewürdigt. Der Kostenpunkt spielte auch in den Ansprachen keine teilweise noch unerlebte Rolle. Dankbar wurde die Spende des Oberkirchenrats im Betrage von 6000 Goldmark anerkannt. Dankbar wurden auch die Beiträge der Gemeindeglieder, selbst das kleinste Scherlein, begrüßt. Ebenso gern hörte man von dem Vertreter des Landesdirektoriums, daß er sich für eine Spende des Direktoriums einseihen wolle. Lobende Anerkennung wurde den Handwerksmeistern gezollt, die an den Ausbauarbeiten, welche durch den Neubau Umbau der Orgel erforderlich wurden, beteiligt waren. So erfuhr die Empore eine Umgestaltung derart, daß sie in Wölbungen angelegt wurde. Man kann die Lösung, die Baugewerksmeister Domscheit fand, als recht glücklich bezeichnen. Die Ausbuchtung in der Mitte der Empore eignet sich für den Platz des Dirigenten oder von Solofängern ausgezeichnet. Auch die Einrichtung der Beleuchtungsanlage ist in vornehmer, dem Charakter der Kirche angepaßter Weise, gelöst worden. Diese Arbeiten hat die Firma Drack ausgeführt. Malermeister Sturm mit hatte die Malerarbeiten übernommen und die Arbeit, wie immer so auch hier, geschmackvoll ausgeführt. Allen drei Handwerkern wurde in den Ansprachen während des Essens neben der vollsten Anerkennung herzlich Dank gezollt. In angeregter Unterhaltung blieb man dann noch kurze Zeit beisammen. — Das erste Kirchenkonzert in der Reformierten Kirche mit der neuen Orgel findet nicht, wie früher gesagt, am 14., sondern erst am Sonntag, den 20. September statt. Es darf heute schon gewünscht werden, daß es sich eines recht guten Besuches erfreuen möge, da sein Ertrag dem Orgelbaufonds, der noch tüchtig aufgefüllt werden muß, zugeführt werden soll.

* [Der Memeler Musikverein] beginnt heute, Donnerstag, abends 8 Uhr in der Aula der litauischen Schule seine Übungen für diesen Konzertsaison. An die Übung soll sich, wie man uns mitteilen bittet, eine Besprechung des Vorstandes über die notwendig gewordene Abänderung des Übungstages anschließen. Der Dirigent, Herr Hans Fromholz, dessen Erkrankung im Juli eine kurze Verlängerung der Sommerpause des Musikvereins über die planmäßige Zeit hinaus notwendig gemacht hatte, steht seinem Orchester wieder in alter Kraft und künstlerischer Frische zur Verfügung. Der Memeler Musikverein, der im vorigen Winter durch Pfarrer v. Sack begründet wurde, ist, wie erinnerlich, bereits einmal im Zusammenhang eines größeren Kirchenkonzerts in der St. Johannis-Kirche anlässlich der Feier des einjährigen Bestehens des Memeler Madrigalchors an die Öffentlichkeit getreten. Sein Orchester verfügt heute über einen festen Bestand von 15 Streichern aus den Kreisen der hiesigen Bürgerschaft. Neuanmeldungen, über die der Vorstand des Vereins entscheidet, sind an den Vorsitzenden, Pfarrer v. Sack, Gemeindehaus, zu richten.

* [Warum bräunt die Seeluft?] Wenn man durch die Straßen Memels geht, begegnet man allenthalben Menschen mit gelunder, brauner Gesichtsfarbe. Woher kommt nun diese Bräunung der Hautfarbe, welche doch im Allgemeinen Stadtmenschen nicht haben, trotzdem sie sich in den vergangenen sehr heißen Tagen auch vielfach der Sonne aussetzen mußten. Professor Dr. Leo in Bonn hat, so lesen wir in der „Germania“, durch Untersuchungen das Rätsel gelöst, warum die Menschen gerade an der See so stark bräunen. Es ist selbstverständlich, daß die Bräunung eine Art Verbrennungszustand ist, Sonne für die Bräunung notwendig ist. Aber die Sonne ist es nicht allein,

da ja, wie erwähnt, die Sonne in der Stadt und auch auf dem Lande nicht so sehr bräunt. Die Bräunung der Haut in der Seeluft erfolgt nämlich nach den Forschungen Professor Leos in erster Linie durch das Ozon, das durch Zerlegung des Meerwassers infolge der Sonnenstrahlung entsteht. Der Sauerstoff des Meerwassers geht bei dieser Zerlegung der chemisch wirkenden Lichtstrahlen in Ozon über. Durch diese Ozonwirkung entsteht nun die Bräunung, die tatsächlich eine Art Verbrennung ist. Wir wissen übrigens, daß Besucher von St. Meris und anderen sehr hoch gelegenen Gebirgsorten gleichfalls stark bräunen. Die Ursache ist eine ähnliche, wie die Bräunung in der Seeluft, denn auch in hohen Lagen des Gebirges ist die Luft sehr stark ozonhaltig, so daß ein ähnlicher Reiz auftritt, wie ihn die Haut des Menschen bei Bestrahlung an der See empfindet. Gleichzeitig mit der Bräunung der Haut bewirkt aber das Ozon auch noch, daß die Seeluft gesünder als die Stadluft ist, denn das Ozon hat eine stark bakterientöbende Wirkung, so daß die Luft im allgemeinen weniger bakterienhaltig ist, als die Luft auf dem übrigen Lande. Ja, in einer Entfernung von 60 Metern vom Strande ist die Luft über dem Meere bereits vollkommen bakterienfrei.

* [Wie man Schnittblumen frisch erhält.] Ein sicheres, vielleicht das einzige Mittel, das es gibt, abgeschnittene Blumen lange am Leben zu erhalten, besteht darin, sie unter Wasser von der Stammspalte abzuschneiden. Man biegt den Stengelteil, an dem der Schnitt erfolgen soll, in ein mit Wasser gefülltes Gefäß und schneidet ihn dann mit einem scharfen Messer unter der Wasseroberfläche schnell und glatt durch. Die Schnittfläche des abgeschnittenen Teiles muß dann gleich im Wasser

bleiben und darf auch später, wenn man z. B. die Blüten in Vasen einordnet, nur auf kurze Augenblicke der Luft ausgesetzt werden. Ebenso muß auch das täglich notwendige Erneuern der Schnittfläche unter Wasser erfolgen. Jede Blume, deren Stengel vom Augenblicke der Abtrennung an unter Wasser bleibt, wird sich so lange halten, wie es ihre Lebenskraft nur irgendwie zuläßt. Der Grund dieser Erscheinung liegt darin, daß sich durch das Abtrennen im Wasser die Gefäße des Stengels sofort mit Wasser füllen, wodurch die nun fehlende wasserleitende Verbindung mit der Mutterpflanze einigermaßen ausgeglichen wird. Schneidet man dagegen, wie es fast immer geschieht, die Blüte an der Luft ab, so tritt statt des Wassers zuerst Luft in die Gefäße und füllt sie, so daß sie nicht mehr genug Wasser aufsaugen können und, auch wenn sie später wieder ins Wasser gestellt werden, bald verwelken.

Standesamt der Stadt Memel

vom 10. September 1925

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Johann Puties von Schmela.

Gestorben: Arbeiter Jakob Ruklies, 50 Jahre alt, von hier.

Kirchenzeitel

Landkirche, 9 Uhr deutsche Einsegnung, 11 1/2 Uhr lit. Gottesdienst, Pfarrer Redmer. 11 Uhr Kinder Gottesdienst. Dienstag, 15. Sept., 9 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl mit den Neukonfirmierten. Pfarrer Redmer.

Heydekruger Lokalteil

Donnerstag, 10. September 1925

Die Kirche Werden

(Schluß)

Als sie nun Sonntag abend im Wohnzimmer beisammen saßen, da zog plötzlich, wie es in einem schriftlichen Bericht heißt, ein „erstaunendes“ Gewitter herauf, und der Blitz schlug in die Stube. Pfarrer Tarrax wurde am Arme getroffen, litt aber keinen großen Schaden. Das schöne Pfarrhaus aber, das 1764 auf Befehl Friedrichs des Großen neu erbaut war, brannte nieder, und nur einige Mauern auf dem anderen Ende blieben stehen. Die Kirchenkasse und die Akten wurden mit genauer Not gerettet, die Armentasse, die Kirchen- und Altargeräte, Fleisch und Kerne, auch die ganze Habe des Pfarrers, wurden vernichtet. Das Pfarrhaus wurde bald wieder aufgebaut. Es ist das heutige Haus, das allen Häusern aus jener Zeit gleicht.

Nach ihm waren Pfarrer in Werden Gottfried Lybke, Christian Bartholomäus Voh (1791—1818), Daniel Otto Seetgeat (1814—1817), David Jonathan Raugardt (1818—1831). In Raugardts Stelle rückte 1832 Pfarrer August Ferdinand Steinberg, der 1830 die neu begründete Hilfspredigerstelle für Werden und Saugen erhalten hatte. Er starb am 14. Mai 1862, nachdem er am Karfreitag während des Gottesdienstes erkrankt war. Sein Nachfolger wurde Carl Theodor Waldemar Hoffmeins, der 1874 in Werden Superintendent wurde. Diesem folgte 1877 Superintendent Dloff. 1894 wurde die Superintendentur Theodor Gustav Struck übertragen, dem 1904 Louis Arno Erich Thiel folgte. Seit dem 19. November 1909 wird die Superintendentur von Superintendent Hermann Robert Jopp verwaltert, der von 1894—1903 Pfarrer in Ribben gewesen war.

In finanzieller Hinsicht standen Kirche und Pfarrer, namentlich in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, keineswegs glänzend da, weil Decem, Erdgeld, Kirchenhandgelder nur sehr lässig eingingen, große Reste von Rechnung zu Rechnung sich fortzuschleppten und die Zinsen ausgiehener Kapitalien schlecht gezahlt wurden, wodurch die richtige Zahlung der Gehälter oft unmöglich gemacht wurde. Es waren daher für die Kirche zu Werden zwei hochherzige Vermächtnisse eine willkommene Beihilfe. Der Kaufmann Joh. Christoph Cynthus zu Königsberg bestimmte ihr, als der Kirche, wo er getauft sei, 1000 Gulden, welche nach seinem Tode 1787 gezahlt wurden, und sein Bruder, der Kaufmann und Mälzenbräuer Friedrich Wilhelm Cynthus zu Königsberg, vermachte ihr 500 Taler, deren Auszahlung nach seinem Tode 1797 erfolgte.

An Dienstland besaß die Kirche Werden ursprünglich überhaupt nichts, worüber die Geistlichen sich mehrfach beklagten. Im Jahre 1644 hatte sie laut Visitationsbericht 1 1/2 Hufe kalm, in Hermann Plagsten (Kirchden), wovon der Pfarrer eine, der Prägentor die halbe Hufe benutzte. Da aber dieses Dienstland ursprünglich Bauernland gewesen und der Kirche erst später verliehen war, mußte sie seit 1729 auf Verlangen des Amtmanns Sperber, der mit militärischer Exekution drohte, den darauf haftenden Zins von 11 Taler 60 Groschen weiter zahlen. Im Jahre 1704 wird noch eine Kirchenwiese in der Jodisched (Kunigorags) erwähnt. Im Jahre 1832 gibt Pfarrer Steinberg die Größe seines Landes auf 110 Morgen 107 Ruten preuß., des Kantortandes auf 89 Morgen 150 Ruten an; heute beträgt der Umfang des Pfarrlandes 114,22,97 Hektar, die teilweise in den Gemarkungen Skrimietell, Ruppalken, Siehgitzen und Warrau liegen. Am 12. März 1897 wurden aus dem Kalandefonds ca. 25 Hektar Wiesen in Skrimietell angekauft.

Am schlimmsten war in jener Zeit, wo an irgend welche soziale Fürsorge noch garnicht gedacht wurde, die Lage der Pfarrermitteln. Wurde je einmal für eine solche Witwe etwas getan, so geriet das, wenn sie gestorben und lange Zeit keine Nachfolgerin vorhanden war, wieder in Vergessenheit und ging verloren. Im Jahre 1644 ist vermerkt, daß der Pfarrermitteln in Werden eine kalmische Hufe

Uebermaß und 40 Fuder Holz zustehen; im Jahre 1687 bittet die Witwe Oberogge gar klaglich um Beihilfe, da sie in den sieben Jahren ihres Witwenstandes noch nichts erhalten habe, worauf von den Kirchengeldern ein Witwenhäuschen erbaut und eine halbe Hufe Acker dazu verordnet wird. Im Jahre 1704 war das Häuschen noch, die halbe Hufe nicht mehr vorhanden, und die damalige Witwe ersucht dafür von jedem Rauch (Haushalt) eine kleine Abgabe. Im Jahre 1722 muß auch das Häuschen längst eingestürzt und verschwunden gewesen sein, da die Pfarrermitteln Rüneburg um ein Stübchen für sich im Pfarrhaus zu bitten genötigt ist. Der neue Pfarrer Kalau tritt ihr sehr anständiger Weise die völlige Kalende des Jahres „was nur fallen kann, soll und muß“ ab und drückt nur den Wunsch aus, daß seiner Witwe oder seiner Erben einmal dieselbe Vergünstigung zu Teil werde. Im Jahre 1724 sollte endlich auch ein Anschlag zu einem Witwenhäuschen gemacht werden, jedoch „aus genaueste“, da das Gebäude „nur schlicht und gar geringe eingerichtet sein muß.“

Der jetzige Neubau der Kirche wurde 1848 errichtet, nachdem das Pfarrhaus 1833 umgebaut und das Kantortat nach einem Brande 1836 neu gebaut worden war.

* [Aus den Vereinen.] Der Sportklub „Vorwärts“ hält morgen, Freitag, um 8 Uhr abends im Klubzimmer des „Hotels Deim“ seine Monatsversammlung ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder dringend erwünscht. — Der Männergesangsverein Neu-Angeln feiert am nächsten Sonntag in den Räumen des Herrn Wachs in Neu-Angeln sein erstes Stiftungsfest. Der Beginn der Feier ist auf 8 Uhr nachmittags festgesetzt.

* [Was ein Häfchen werden will.] In der vergangenen Nacht, etwa um 1 Uhr, beobachteten die Nachtwächter, die in der Ulster Straße patrouillierten, wie eine Person von Haus zu Haus ging und mit einer Taschenlampe in die Fenster der Wohnungen hineinschautete. Da sie in ihr einen Einbrecher vermuteten, nahmen sie den „Einbrecher“ fest. Er entpuppte sich als ein 14jähriger Junge, welcher sich vagabundierend in den Straßen herumtrieb. Da er den Zweck seiner nächtlichen Streife nicht angeben konnte, wurde er der Kriminalnachtswache übergeben, die feststellte, daß es sich um einen Schüler Walter B. aus Memel handelt. Aus einem bei ihm vorgefundenen Verzeichnis stellte es sich heraus, daß er beim Zeitungsvertrieb L. als Coufurbische tätig gewesen ist und daß er auch Bestellgelder entgegenzunehmen berechtigt war. Außerdem wurde bei dem Jungen ein Brief an seine Mutter vorgefunden, in welchem er mitteilte, daß er aus Furcht vor Strafe geflohen sei. Er hatte nämlich 5 Lit unterschlagen. Die Fahrt nach Heydekrug will er zwecks Besichtigung des Ortes und der Umgebung gemacht haben. Weiter fand man bei ihm zwei geladene Knallkorpuskolen, die er sich zu Schießübungen und zu persönlichem Schutz beschafft haben will.

* [Ermittelte Schafdiebe.] Vor kurzem berichteten wir, daß einigen Besitzern aus der Umgebung von Michel-Sakitten nachts mehrere Schafe von der Weide gestohlen worden waren. Der hiesigen Landespolizei ist es nun gelungen, als Täter den bereits mit Zuchthaus vorbehafteten Besitzer L. aus M. zu ermitteln. Ein Teil der Schafe, die inzwischen schon weiter verkauft worden waren, wurde vorgefunden und den Geschädigten zurückgegeben. L. gab natürlich an, die Schafe von Unbekannten auf dem Wochenmarkt in Neustadt gekauft zu haben.

* [Einbruch.] Bei der Güter- und Zollabfertigung des hiesigen Bahnhofes hatte in der letzten Nacht ein Einbrecher mit einem Schlüssel die Türen geöffnet und war in die Dienststränge eingestiegen. Er hatte die Schubladen nach Geld untersucht, es ist ihm jedoch nichts Remenswertes in die Hände gefallen.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

8. Präklus, 9. September. [Wochenmarkt. — Hochwasser.] Der heutige Wochenmarkt war trotz des regnerischen Wetters gut besetzt. Roggen kostete 22 Lit, Saatroggen bis 27 Lit, Weizen 34 Lit, Gerste 25 Lit und Hafer 27 Lit pro Zentner. Kartoffeln brachten 6 Lit pro Zentner. Butter kostete man für 3,30—3,70 Lit das Pfund und Eier für 23 Cent das Stück. Nebenbei Geflügel kostete 1 Lit das Pfund. Auf dem Gemüsemarkt kaufte man wie folgt: Karotten 5—6 Bund 1 Lit, Schalotten 2 Lit, Zwiebeln 0,40 Lit, Pilze 0,40—0,50 Lit das Pfl., Kumpfer 6—10 Lit pro Scheffel, Birnen 0,30—0,50 Lit das Stück. Der Fischmarkt brachte gute Zufuhren, jedoch war eine wesentliche Preisänderung nicht zu bemerken. Ferkel kosteten das Paar 75—100 Lit. In der Fleischhalle galten folgende Preise: Schweinefleisch 2,20—2,40 Lit, Rindfleisch 1,30 Lit, Speck und Schmeer 2,80 Lit, Hammelfleisch 1,20—1,40 Lit, Kalbsfleisch 1,40—1,60 Lit, Jagdwurst 2 Lit, Leberwurst 1,60—2 Lit, Rauchwurst 3,50 Lit, Würstchen 2,20 Lit und Blutwurst 50 Cent das Pfund. — Infolge des anhaltenden Regens führt die Minge Hochwasser und ist an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten. Die hier gelegenen Wiesen und Acker stehen unter Wasser, so daß verschiedene Besitzer ihr Vieh bereits einstallten mußten. Ferner sind Äußer, auch Kartoffelfelder überschwemmt und dürften die betreffenden Besitzer erheblichen Schaden erleiden.

Kreis Pogegen

* Pogegen, 10. September. [Genossenschaft zur Regulierung der Werke.] In Pogegen ist eine Genossenschaft zur Regulierung der Werke gebildet worden, die die Entwässerung von Grundstücken und die Unterhaltung der Entwässerungsanlagen bezweckt. In Nr. 85 des Amtsblatts des Memelgebiets werden die Satzungen der Genossenschaft veröffentlicht. Am 9. Oktober, vormittags 9 Uhr, findet im Gasthaus Turkei in Pogegen eine Mitgliederversammlung statt, die eine umfangreiche Tagesordnung aufweist.

Litauen

dt. Infolge des regnerischen Wetters, das das Einbringen der Ernte vielfach nicht gestattet, wird der Verlust der diesjährigen Ernte in Litauen von Fachleuten auf 35% der Gesamternte geschätzt. — Der Kunstmaler Max Band, der im Kreise Mariampol gebürtig ist, veranstaltete dieser Tage in Rowno eine Gemäldeausstellung.

Ostpreußen

* Tilsit, 8. September. [Verschiedenes.] In einer schweren Schlägerei kam es am Sonnabend nachmittag in der hohen Straße in und vor dem Zigarrengeschäft des Winkler in der Nähe der Bürgerhalle. In das Geschäftslokal des Winkler waren zwei Herren aus dem Memelgebiet, und zwar der Inspektor Georg Androschies aus Strasden und sein Bruder, der Landwirt und Gastwirt Martin Androschies aus Krasonschles, Kreis Pogegen, gekommen, um hier Zigarren zu kaufen. Nachdem man handelsmäßig geworden war, soll nach der „Lit. Allg. Ztg.“ der Gastwirt Androschies die von ihm gekauften Zigarren als unversäuerte Ware verlangt haben, worauf Winkler nicht eingegangen ist. Darauf ist es zu einer Schlägerei gekommen, bei der sämtliche daran beteiligte mehr oder weniger verletzt worden sind. — Ein bedauerlicher Vorfall hat sich am Sonntag nachmittag an der Ecke Deutsche Straße und Angerpromenade abgespielt. Fräulein Krüger, eine Tochter der Inhaberin des Fußweggeschäfts in der Wasserstraße, ist von einem Fußwerk angefahren worden, als sie mit ihrem Rade um die Ecke biegen wollte. Sie hat recht erhebliche äußere und auch innere Verletzungen davongetragen. — Ein weiterer Unfall ereignete sich Sonntag auf dem Fußballplatz Schäferlei. Ein an einem Fußballspiel beteiligter Sportler namens Kaspar kam so schwer zu Fall, daß er einen Rückenbruch davontrug. Er wurde in die Leugnickische Klinik gebracht, wo eine Operation vorgenommen werden mußte.

* Königsberg, 8. September. [Der Dypfer Tag.] In ganz Ostpreußen findet, wie kurz berichtet, am nächsten Sonntag ein Opferfest des Dypferischen Schulvereins statt; die Haus- und Straßensammlungen sind vom Oberpräsidenten für die ganze Provinz genehmigt worden. In einem Aufruf des Vereins heißt es u. a.: Ungehörtlich ist die deutsche Schulnot besonders in Polen. In Kongresspolen gab es nach der amtlichen Statistik vor dem Kriege

682 deutsche Volksschulen; 1924 waren es nur noch 200. Viele deutsche Schulen sind auch im ehemaligen West- und Ostpreußen geschlossen worden; Tausende von deutschen Kindern sind noch heute gezwungen, polnische Schulen zu besuchen, oder sie sind ganz ohne Schulunterricht. Eine sehr große Zahl deutscher evangelischer Kinder erhält keinen evangelischen Religionsunterricht; katholischen Kindern wird der religiöse Unterricht in der Muttersprache vorenthalten. Unsere deutschen Brüder und Schwestern in Polen tun, was sie aus eigener Kraft nur irgend können, um deutsche Privatschulen zu errichten; ohne die tatkräftige Hilfe der Heimat aber reicht ihre Kraft nicht aus, auch nur dem Schlimmsten zu wehren. In alle Ostpreußen ergeht deshalb der Ruf: Denket der Brüder im Abtretungsgebiet; tragt Euer Scherstein dazu bei, daß ihr heil und unbeschnittenes Deutschtum nicht zu Grunde geht. Helft, daß nicht das letzte Bollwerk deutscher Kultur, die deutsche Schule, der Vergewaltigung weichen muß! Wer durch die Haus- und Straßensammlungen nicht erreicht wird oder aus irgend einem Grunde beim Dypferischen Schulverein direkt keine Zahlung abführen will, sei auf das Postkontokonto des D. G. V. (Nr. 14 720, Königsberg) verwiesen.

* Kürzlich ist bei dem Fischhändler F. Gengel in Karfeln ein größerer Diebstahl verübt worden. Entwendet wurden aus seinem Laden: ein großes und ein kleines Segel, ein Steueruder nebst Ruderpinne, eine Schotleine nebst Blöde, ein Delmantel und ein Delrod. Wahrscheinlich von derselben Hand sind dann noch aus der Fischreife mehrere beweg-

liche Gegenstände entwendet worden. Der Schaden beträgt Hunderte von Mark. Von den Dieben fehlt jede Spur. Der Betroffene hat die Polizei in Königsberg befragt, die in den nächsten Tagen in Karfeln einreifen wird, um Licht in dieses Dunkel zu bringen.

Nachdem die projektierte Kleinbahn Memel-Lauben, welche dem Moosbruch bessere Abfuhrmöglichkeiten schaffen sollte, nicht zustande gekommen ist, hat sich der Kreis Rabiau entschlossen, für die Personen- und Gepäckbeförderung eine Autoverbindung zwischen Memel und Lauben einzurichten. Sofort nach Eingang des Wegens wird der Betrieb aufgenommen werden. Um dem Unternehmen finanziell eine sichere Grundlage zu geben, soll Popelken in den Fahrplan einbezogen werden.

Der Kleinfindlungs-Gesellschaft ist es gelungen in Rabiau mit dem Bau eines Vierfamilienwohnhauses zu beginnen. Der Bau ist dadurch ermöglicht worden, daß die Ostpreussische Heimstätte die Finanzierung übernommen hat.

Beim Eisenbahnausbesserungswerk Königsberg Pr. und Werkstättenamt Osterode Dyp. sind noch offene Lehrstellen für Handwerkslehrlinge vorhanden. Bewerbungen sind unmittelbar an diese Stellen zu richten. Den Bewerbungen sind beizufügen: 1. der selbstgeschriebene Lebenslauf, 2. die Geburtsurkunde, 3. das letzte Schulzeugnis sowie 4. ein polizeiliches Führungszeugnis des Bewerber (Zeugnis des Lehrleiters). Nach dem 15. Oktober 1925 eingehende Bewerbungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Mit der vollen Ladung gesunken ist vor einigen Tagen ein eiserner Transportkahn der Sandstein-

Neues vom Tage

Seine Frau und fünf Kinder ermordet
r. Berlin, 10. September. (Tel.) In Herne in Westfalen wurde der Bergmann Broda unter dem Verdacht verhaftet, im Januar seine Frau und seine fünf Kinder im Alter von zwei bis elf Jahren ermordet und die Leichen beiseite geschafft zu haben.

Gerüstesturz
im Charlottenburger Elektrizitätswerk

Auf dem Neubau des städtischen Elektrizitätswerkes in Charlottenburg hat sich am Dienstag nachmittag ein schwerer Unfall ereignet, bei dem drei Arbeiter erheblich verletzt wurden. Offenbar war die Anlage im Rohbau der bereits vollendeten großen Halle nicht ordnungsgemäß ausgeführt worden, denn als eine schwere Eisenplatte aufgerichtet werden sollte, gab die Balken nach und die viele Zentner schwere Platte stürzte auf drei Arbeiter. Die Untersuchung über die Ursache des Gerüstesturzes ist noch nicht abgeschlossen.

Zum Unfall des deutschen Militärsonderzuges
r. Augsburg, 10. September. (Tel.) Zu dem schweren Unfall des Militärsonderzuges im Bahnhof Donaueschingen wird ergänzend mitgeteilt, daß die Schwerverletzten voraussichtlich mit dem Leben davonkommen werden. Die Frage der Schuld ist noch nicht ausreichend geklärt.

Natur vor Technik

r. Koblenz, 9. September. (Tel.) Auf den Antrag des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes, am Raacher See ein Kraftwerk zu bauen, hat der zuständige Bezirksausschuß in Koblenz dem Elektrizitätswerk mitgeteilt, daß die Prüfung der rechtlichen Verhältnisse und Feststellungen der Reichsbehörden ergeben habe, daß der Raacher See kein Wasserlauf im Sinne des preussischen Wassergesetzes ist und daher eine behördliche Genehmigung gemäß dem Antrag nicht in Frage kommt, das Projekt vielmehr nur mit Zustimmung des Eigentümers zur Ausführung gelangen könnte. Da der Eigentümer des Sees, die Abtei Maria-Laach, nach einer am 6. September erfolgten Befanntgabe des Abtes dieses Klosters das den See betreffende Unternehmen entschlossen ablehnt und alle zur Erhaltung der Seelandwirtschaft erforderlichen Schritte unternehmen wird, dürfte die Angelegenheit hiermit erledigt sein.

Die Typhusepidemie in Schlesien

r. Breslau, 9. September. (Tel.) Die Typhusepidemie in Langenbielau hat sich der „Schlesischen Zeitung“ zufolge weiter ausgedehnt. Während bis Mitte August von Beginn des Jahres an 58 Fälle gemeldet worden waren, ist die Zahl der Fälle nach amtlicher Auskunft nunmehr auf 92 gestiegen. Bis Mitte August waren

drei Personen an Typhus gestorben. Die Zahl der Gestorbenen ist jetzt auf neun gestiegen. 50 Personen sind gegenwärtig noch krank. Die Bevölkerung hat sich in großer Zahl gegen Typhus impfen lassen. Feste und größere Veranstaltungen finden in Langenbielau nicht statt.

Jugendaufnahme in Frankreich

r. Paris, 9. September. (Tel.) Nach einer Meldung des „Matin“ aus Metz ist ein nach Hagenau fahrender Personenzug 20 Meter vor Bahnhof Saargemünd entfernt von einer Lokomotive angehalten und schwer beschädigt worden. Sieben Personen wurden verletzt, davon zwei ziemlich schwer. — Nach einer Meldung des „Matin“ aus Rouen stieß in Varenin eine rangierende Lokomotive mit einem Zuge zusammen. Der Lokomotivführer wurde getötet.

Die moderne Türkei

Ein veröffentlichtes türkisches Regierungsdekret ordnet die Schließung sämtlicher Derwischkloster an. Es ist den Derwischen und Scheichs in Zukunft verboten, den Gläubigen irgendwelche religiösen Vorschriften zu machen. Nur den Priestern ist es erlaubt, Turbans zu tragen. Alle Beamten des türkischen Reiches müssen europäische Kleidung und Hüte tragen.

Katastrophale Sturmverwüstungen

r. Tokio, 8. September. (Tel.) Nach Meldungen aus Fusan wurde am vergangenen Sonntag die Südküste von Korea und der nördliche Teil der japanischen Insel Kjusiu von einem heftigen Sturm heimgesucht, der etwa 250 Häuser zerstörte. 36 Küstenfahrzeuge kenterten und eine große Anzahl von Fischerbooten wurden zerstört. Vier Menschenleben sind zu beklagen. Infolge des Sturmes entlegten zwei Jüge, die beiden Lokomotivführer wurden getötet. In Fusan wurden durch die Sturmflut 40 Häuser fortgeschwemmt.

Nach Meldungen aus Fusan wurde am vergangenen Sonntag die Südküste von Korea und der nördliche Teil der japanischen Insel Kjusiu von einem heftigen Sturm heimgesucht, der etwa 250 Häuser zerstörte. 36 Küstenfahrzeuge kenterten und eine große Anzahl von Fischerbooten wurden zerstört. Vier Menschenleben sind zu beklagen. Infolge des Sturmes entlegten zwei Jüge, die beiden Lokomotivführer wurden getötet. In Fusan wurden durch die Sturmflut 40 Häuser fortgeschwemmt.

* Manila, 8. September. Bei einem Taifun sind in der Nähe der Insel Palawan 35 Fischer ertrunken.

Kultur-Jubiläen

11. September

1826. Zu Prag der Musikchriftsteller und Aesthetiker Eduard Hanáček geboren, einflussreicher Kritiker. Hauptwerk: „Vom Musikalisch-Schönen“.

Die glücklichen Menschen

44. Fortsetzung Roman von Nachdruck verboten Elinor Glyn Copyright 1923 by Carl Dancker, Berlin

In Zaras Ohren begann es zu klingen. Nur jetzt nicht ohnmächtig werden — war ihr einziger Gedanke, während sie mehr in den Stuhl fiel, als daß sie hineinfiel. Wie aus weiter Ferne hörte sie Tristram sprechen, kalt und hart:

„Zunächst will ich dir mitteilen, daß ich alle Anordnungen für dein Bleiben in Waith getroffen habe, solange es dir zuläßt, das heißt bis zu meiner Rückkehr. Wenn es sich irgend einrichten läßt, möchte ich es vermeiden, dir wieder zu begegnen, ohne daß ein öffentlicher Skandal durch unsere Trennung zu entstehen braucht. Die Leute mögen darüber denken, was sie wollen. Meine Mutter wird sich an dem Eingekändnis, daß meine Heirat ein Fehler war, genügen lassen. Daß du mein Leben zerstört hast, darüber mache ich dir keine Vorwürfe weiter. Ich war kopfsch, als ich dich heiratete! Ich liebte dich eben über alles!“

Bei diesen Worten brach Zaras Stimme: „Gott im Himmel! Wie bin ich dafür bestraft worden, und wie werde ich es noch heute!“ Wie außer sich trat er auf sie zu, — das Härteste dabei ist ja, daß ich von der unseligen Liebe zu dir nicht los kann! Ja — schrie er förmlich — ich liebe dich! Trotzdem ist sie mit leblichen Augen gesehen habe, deinen Geliebten und — dein Kind!“

Hier stieß Zara einen ersticken, unnatürlichen Laut tiefsten Entsetzens aus. Eine Sekunde sah

Lanfred nach ihr hin, stürzte dann aber in der Angst, rückfällig zu werden, wie gejagt aus dem Zimmer. In wenig Augenblicken sah er im Auto. „Schnell!“ befahl er dem Chauffeur, und als ob die Hölle hünde hinter ihm wären, fauste er fort.

Zara hörte nichts davon. Sie war ohnmächtig. Als sie nach einer Viertelstunde wieder zu sich kam, lagen zwischen ihr und Tristram bereits mehrere Meilen.

Sie sprang auf — preßte die Hände an die Schläfen, starrte mit weit geöffneten Augen ins Leere — und durch alles Glend ging es lichtvoll wie ein Jauchzen: Er liebt dich noch! — Liebt dich, trotz dem schrecklichen Wahn, der ihn betört — „deinen Geliebten und dein Kind“ — — das war es, was ihn fortgetrieben! Und wenn es das Leben kostete, von dem furchtbaren Verdacht mußte er los!

Sie schellte nach Michelham, als ob das Schloß in Flammen stünde.

„Sie müssen mir helfen, Michelham! Seine Vordach ist nach London gefahren, um abends nach Paris weiter zu reisen. Ich muß ihn vorher sprechen; es steht alles auf dem Spiel! Komme ich mit dem Juge noch zurück? oder bringt mich das Auto schneller hin? Wissen Sie überhaupt, wo Seine Vordach abgestiegen ist?“

„Der Zug zwei Uhr dreißig ist um halb sechs in London. Seine Vordach hat beabsichtigt, seine Wohnung in der St.-James-Straße 460 aufzusuchen. Ich bitte mit Lady fahren zu dürfen. Seiner Vordach wird es lieber sein, wenn anstatt eines jüngeren ein alter Diener Lady begleitet. Es ist noch eine Stunde bis zur Abfahrt Zeit — und ich werde das Frühstück servieren lassen.“

„Gut, gut, Michelham! Ich weiß, daß ich mich auf Sie verlassen kann!“ Und, als sei sie niemals krank gewesen, eilte Zara, um zunächst ein Telegramm an ihren Mann abzuschicken. Der Wortlaut war:

„Reise nicht ab, bis ich nach London komme.“

Lady Lanfred sah im Zuge. Drei Stunden Fahrt und drei Gedanken, die unablässig in ihrem Kopfe wirbelten.

„Möglicherweise kam sie zu spät — er glaubt, — Mirco sei mein Kind — trotzdem liebt er mich noch! O, Tristram — ist das eine Liebel!“

Unter einem Aufseßen tiefsten Dankes, wie befreit von Zentnerlast, betrat Zara die Wohnung ihres Mannes. Der Portier empfing die Ankommende mit der Nachricht, daß Lord Lanfred seine Ankunft für fünf Uhr gemeldet, bis jetzt aber noch nicht eingetroffen sei.

„Gut, ich werde hier warten.“

Wieschwer legte sich die Einsamkeit auf Zaras Herz. Der Gedanke, daß ihr Mann möglicherweise gleich zum Zuge fahren könnte, wirkte nun wieder so lähmend, daß sie nicht die Kraft fand, sich von ihrem Stuhle zu erheben. Schließlich ließ sie die Augen umherwandern. Welch ein Zauber von Bezaubertheit überall, wo Tristrams Atem wehte.

In dem kleinen Vorzimmer hatte Zara ein paar Telegramme liegen gesehen; vermutlich war das ihrige auch dabei. Sie zog die Uhr, aber stand diese etwa still?

Dann das Surren eines heranziehenden Motors und — der Motor hielt ja still! — Nur keine Hoffnung aufkommen lassen, nur nicht denken, daß Schritte sich nahen, und daß dieses die seinen sein könnten. Weina hätte sie aufgeschrien, als in dem Türschloß des Korridors der Schlüssel sich drehte, — es ging die Tür zum Vorzimmer. Einen Moment der Verzögerung, dann trat Tristram ein. Erstaunt blieb er auf der Schwelle stehen — wer sah denn da? — Unmöglich! — „Zara, du!“ rief er, wie in dem Ausdruck lag ebensoviel Schmerz wie Lieberlassung.

„Tristram! stieß sie wie in einer wilden Angst, als könne irgend etwas Schreckliches ihr die Worte

fabrik im Graben von Pilla u. Etwa 60 000 Steine hatte der Kahn an Bord. Der an Bord befindliche Schiffer bemerkte plötzlich in der Nacht, daß in den Kahn das Wasser eindringt und konnte nur noch mit knapper Not seine Frau, sein Kind und sich selbst in Sicherheit bringen. In ganz kurzer Zeit versank das eiserne Fahrzeug und ließ nur noch die Masten aus dem Wasser ragen.

Einer Gumbinner Kellnerin wurde ein 500 000-Markschein als 50-Markschein in Zahlung gegeben, den diese auch nahm. Erst später merkte sie, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen war.

Einige Tage vor dem Schwimmfest des Cydtafuher Schwimmclubs wurde auch eine heftige alte Bürgerin gefragt, ob sie das Schwimmfest besuchen würde. Sie vermeinte dieses mit dem Bemerkung, man dürfe derartige Unsinnsigkeiten der Jugend nicht unterstützen, denn es sei doch wirklich Unfinn in höchster Potenz, daß man jetzt schon Tanzvergnügen im Wasser veranstaltete. Darob allgemeine Verwunderung. „Über meine Herren“, entriet sich die alte Dame, „hier steht es doch schwarz auf weiß im Programm: Zum Schluß Wasserball!“

Am Donnerstag, morgens gegen 3 Uhr, brannte die mit Motorkraft betriebene Mähmühle des Mühlenbesizers Josef an der Friedrichsstraße in Willeberg. Der an der Mühle angebaute Maschinenschuppen, in welchem sich Motor und Dynamo befanden und der Wohnhausneubau sowie das Wirtschaftsgebäude sowie das Nachbargebäude konnten gerettet werden. Dagegen ist die dreistöckige Mähmühle mit der gesamten maschinellen Einrichtung, die erst im Vorjahr neu erbaut wurde, vollständig abgebrannt. Mitverbrannt sind etwa 300 Zentner Roggenmehl und Kleie, darunter 150 Zentner Magerroggen. Der Brand ist wahrscheinlich durch Heißlaufen eines Lagers entstanden.

Eine furchtbare Familientragödie hat sich Sonntag abend in der Danziger Vorstadt Petershagen abgespielt. Der 60jährige Knicker Weisgeriet in angetrunkenem Zustand mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern in Streit. Auf's äußerste erregt zog Weis ein Messer und stach Blindlings auf seine Angehörigen ein. Die Mutter und eine Tochter wurden dabei leicht verletzt, während die Verletzungen der anderen Töchter so schwer waren, daß sie ohnmächtig die Treppe hinunterstürzte und bald darauf starb. Nach der Entfernung Weis sich kaltblütig, wurde aber später von der Polizei ergriffen.

Einem eigenmächtigen Unglücksfall erlitt der Fleischermeister Hesse in Gr. Neussen. Hesse fuhr mit seinem Fuhrwerk nach dem nahen Rucksee, um Pferd und Wagen zu reinigen. Während Hesse nun, auf dem Wagen stehend, diesen reinigte, ging das Pferd tiefer in den See, verlor den Boden unter den Füßen und ging, durch Seilen und Deichsel am Schwimmen verhindert, unter. Der Wagen kippte um und Hesse stürzte in den See. Mit vieler Mühe gelang es einem Vorübergehenden, ihn herauszuheben, während das Pferd ertrinken mußte.

Eine mutige Rettungsstat hat in Wusen kürzlich der elfjährige Sohn Bruno des Fuhrmanns Karl Grunenbergs vollbracht. Er badete zusammen mit dem achtjährigen Otto König in einem Teich, wobei König in eine Untiefe geriet und nach mehrmaligem Auftauchen dem Ertrinken nahe war. Entschlossen sprang ihm nach, holte ihn unter größten Anstrengungen und eigener Lebensgefahr ans Ufer und brachte den Bewußtlosen wieder zum Erwachen.

Der 33jährige Besitzer Heinrich Meißner aus Judentorf wurde in seiner Scheune erhängt aufgefunden. Meißner hat anscheinend aus Schwermut mit seinem Leben ein Ende gemacht.

Der 12jährige Sohn des Waldwärters Feider in Wischoffen hat im Laufe dieses Sommers 172 Kreuzottern erlegt und bei der Stadtwaltung abgeliefert.

Vor einigen Tagen machte der Sohn eines Gastwirts in Frauendorf mit einem Leskina Schießübung. Plötzlich schießte eine in der Nähe des Schießstandes arbeitende Frau auf und brach zusammen. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß ihr eine Leuchtgugel in die Hüfte gedrungen und stecken geblieben war. Zum Glück sind keine ernstlichen Folgen eingetreten.

Der Zug von Mohrungen hatte dieser Tage kurz vor Jontendorf einen unliebsamen Aufenthalt. Mitten auf dem Gleis stand eine Kuh. Dem rechtzeitigen Bremsen des Lokomotivführers ist es zu danken, daß die Kuh und vielleicht der ganze Zug vor Schaden bewahrt wurde. Das Tier gehörte zu

versorgen, heraus: „Es ist ja alles nicht wahr! So hör' mich doch!“

„Was denn?“

„Mimo Scipio war der Geliebte meiner Mutter, den sie später geheiratet hat; und Mirco, deren Kind, war mein Bruder. Ich hatte meinem Onkel versprochen müssen, die Familienangelegenheiten zu verschweigen, daher das Furchtbare, was daraus entstanden ist.“

In einem unterdrückten Jubellaut wollte Tristram auf sie zustürzen; sie aber wehrte ihm: „Du hast einst das Wort gesprochen, daß ich auf die Knie müßte, ehe du mich bitten wollest, deine Frau zu sein. Da liege ich nun zu deinen Füßen, aus großer, aus ganz unfagbarer Liebe zu dir!“

Zara war bei diesen letzten Worten auf den Teppich gesunken, den stolzen Kopf gebeugt. Aber kaum eine Sekunde, und er hatte sie in seine Arme gefaßt. Wie in einem Taumel brannten seine Lippen auf ihren Lippen:

„O, du Blume meines Lebens! Du meine Einzige! Endlich — endlich!“

Der ganze bei Tristram eingedämmte Gefühlssturm ging über sie hin.

(Schluß folgt)

Unser nächster Roman, ein Memelgau-Roman
„Die Sendung der Rohrmose“
von Elisabeth Brönnner-Höpfner

schildert in spannender, von tiefer Fühlung durchzogener Handlung den faszinierenden Kampf einer jüdischen Bauernfamilie um memeländischen Heimatboden.

einer Herde, die auf einem Berge weidete; jedoch war von dem Hirten nichts zu sehen, bis auf wiederholtes Hufen der Kinder zum Vorschein kamen, die auf der anderen Seite geipelt hatten.

Vor einigen Tagen entdeckte der Besitzer Hugo Marquardt in Hontgafelde beim Pflügen seines Acker einige sonderbare Scherben. Mit einigen Spatenstößen hob er dann drei Urnen von verschiedener Größe aus, von denen zwei erheblichen Schaden erlitten haben. Die größte der Urnen, deren mittlerer Durchmesser etwa 30 Zentimeter mißt, ist mit Knochenresten gefüllt; die anderen beiden waren leer. Die Urnen weisen deutliche Spuren von Verzögerungen auf, ein Zeugnis von der hohen Kunst der Urbewohner. An anderen Stellen wurden auch ein Steinhammer und ein Mahlstein gefunden.

Zu den verbreiteten Meldungen über drei Fälle von Grenzverletzungen durch polnische Militär in den letzten Tagen wird bekannt, daß es sich hierbei augenscheinlich um denselben Vorfall am 27. August bei Waldau südlich Grenzbahnhof handelt, wo ein polnischer Offizier mit 8-10 Mann über die Grenze geritten sein soll. Die Untersuchung über den Vorfall ist noch nicht abgeschlossen, doch ist nicht ausgeschlossen, daß es sich überhaupt nicht um reguläres polnisches Militär gehandelt hat, sondern um polnische Gutsknechte, die nach einem fortgelassenen Posten jagten.

In Osterreich breitet sich die Scharlach-Erkrankung unter den Kindern aus, ohne indes eine epidemische Form anzunehmen.

Gegen das Wohnungsmangelgeschick verging sich in Dierode ein Handwerksmeister, indem er in ein freierwandelndes Zimmer mit Klogelegenheit einen seiner Gesellen einmietete. Als er die Beschlagsnahmeverfügung des Magistrats erhielt, baute er ab. Er brach den Ofen und den Kochherd ab. Der Geselle verriechte und vernagelte die Tür von innen mit Eisenblech und brachte an die Tür ein Schild an: „Mützung — Selbstschußel.“ Sie hatten aber mit dieser Beschlagsnahme der Wohnung kein Glück und bezahlten obendrein eine Geldstrafe.

Balkikum

*** Liban, 8. September.** [Die Tragödie eines Trüfners.] Freitag spielte sich in der Marienburger Straße in Liban eine Tragödie ab, der 2 Menschenleben zum Opfer fielen. Der Sachverhalt ist nach der „Libauer Ztg.“ folgender: J. Sniker hatte sich vor dem Bezirksgericht wegen Meineids zu verantworten, wo er bis zur Klärung der gegen ihn schwebenden Unteruchung in Haft genommen werden sollte. Als ihm die beabsichtigte Verhaftung mitgeteilt wurde, hat er um die Erlaubnis, in Begleitung eines Schutzmanns in seine Wohnung zurückkehren zu dürfen, um seine privaten Angelegenheiten zu regeln. Dies wurde ihm auch gestattet. In seiner Begleitung befanden sich der genannte Schutzmann, seine von ihm getrennt lebende Frau und seine Kusine. In der Wohnung angelangt, fanden sie seine Geliebte Olga Jais vor. Sniker eilte plötzlich auf sein Bett zu und zog einen versteckten Revolver hervor. Mit der Waffe in der Hand trat er an seine Geliebte heran, stieß ihr den Lauf in den Mund und löste sie durch einen Kopfschuß. Gleich darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und feuerte sich gleichfalls eine Kugel in den Kopf. Der ganze tragische Vorgang nahm nur wenige Sekunden in Anspruch, so daß die Anwesenden nicht eingreifen konnten. Sniker war ursprünglich ein angesehenes und wohlhabendes Mann. In seinem Besitz befanden sich mehrere Handlungen. Er ergab sich jedoch dem Trunk und geriet infolgedessen immer mehr auf die schiefe Ebene. Wegen seiner Trunksucht gerieten auch seine geschäftlichen Angelegenheiten immer mehr in Verfall, bis er schließlich auch seine letzte Handlung, ein Weingeistgeschäft, für 300 000 Rubel verkaufen mußte. Das Geld scheint er vertrunken zu haben. Seine Frau hatte sich bereits vor 1½ Jahren von ihm getrennt, nachdem er mit der Jais und noch einer anderen Person ein Verhältnis angeknüpft hatte.

*** Niga, 7. September.** [Verschiedenes.] Beim Öffnen der Tür zum Geldgewölbe der Lettlandischen Bank funktionierte eines Morgens das Schloß der Tür nicht. Die herbeigeholten Mechaniker bemächtigten sich längere Zeit vergeblich, das Patentlosch zu öffnen, aber ohne Erfolg. Die Bank blieb deshalb ohne Geldmittel. Operationen wurden nur mit dem Gelde vollzogen, das außerhalb des Gewölbes geliehen war, oder mit dem, das von den Zahlungen einfiel. Um den Geldmangel zu beseitigen, telegraphierte die Zentrale an die Filialen in der Provinz nach Niga eiligst per Automobil oder mit der Eisenbahn freie Summen zu schicken,

da nicht zu erwarten ist, daß die Tür des Gewölbes wird geöffnet werden können. Wie es sich herausstellte, hat der Wächterposten, der während der Nacht an der Tür auf Posten stand, das Schloß in Unordnung gebracht. Die Bank hat die Hofnung aufgegeben, die Tür zu öffnen, weshalb begonnen wurde, in die Mauer neben der Tür eine Öffnung zu schlagen, um durch diese zum Gelde zu gelangen. — Dem Stadtamt ist seitens des Berliner Ingenieurs Dr. Stoezel die Anregung unterbreitet worden, eine große Anlage zur Verwertung der in der Kanalisation fortgeführten Abfälle zu errichten. Diese Fabrik würde wertvolle Düngemittel für die Landwirtschaft liefern und damit dem Ackerboden die ihm entzogenen Nährstoffe zurückführen. — Das Stadamt besprach, den Gang der Arbeiten an der Erbauung der städtischen Zentralmarktanlage und kam zu dem Schluß, daß die Abtragung der für die Markthallen bestimmten Flugengruppen in Walden nicht zu den im Vertrag festgelegten Terminen ausgeführt wird. Laut dem am 15. Juli mit der Aktiengesellschaft „Star“ abgeschlossenen Vertrag hat die Firma bereits am 25. August 32 umgearbeitete Fundamentplatten nach Niga zu schaffen, was ihr jedoch nicht gelungen ist, da insgesamt 36 000 Kubik Eichenkonstruktion, deren Höhe etwa 23 Fuß beträgt, abgetragen werden müssen, um an diese Platten zu gelangen, welche Arbeit mehr Zeit als wie vorgezählt erfordert. — Der Zweimastkahn „Selma“ ist unterwegs nach Niga auf der Höhe von Kagazeeem im Sturm gekentert. Die ganze aus Holz bestehende Ladung ging über Bord und treibt in See. Der Bemannung gelang es noch im letzten Augenblick, das Rettungsboot herunterzulassen und sich in Sicherheit zu bringen. Ueber

das weitere Schicksal des Schones ist nicht bekannt; er scheint untergegangen zu sein.

Der Deutsche Theaterverein in Riga hat mit dem gleichnamigen Verein in Reval ein Uebereinkommen getroffen, wonach das Deutsche Theater in Reval für die kommende Spielzeit auf eine eigene Troupe verzichtet und die Troupe des Deutschen Schauspielers in Riga Gastspiele in Reval ausführt. Die Rigaer Troupe wird zu diesem Zweck entsprechend vergrößert, so daß die Aufführungen in Riga keine Unterbrechung erfahren.

Bekanntlich wurde, wie aus Reval gemeldet wird, die Konzeßion auf die Hebung gesunkener Schiffe in Estland der Firma Hüpler & Co. erteilt. Da es der Firma bis jetzt nicht gelungen ist, größere Kapitalien flüssig zu machen, hat sie nur in geringem Umfange Bergungsarbeiten ausgeführt. Gleichzeitig versuchte die Firma, in England neue Kredite zu bekommen. Wie verlautet, soll eine englische Firma Interesse für die Konzeßion haben und der Firma Hüpler für den Verkauf der Konzeßion 6000 Pfund Sterling geboten haben.

r. Einrichtung eines 19jährigen Mörders. Am Donnerstag früh 6¼ Uhr wurde im Hofe des Strafvollzugsgefängnisses in München-Stadelheim der 19½ Jahre alte Bauernsohn Wolfgang Hertl aus Pfaffing hingerichtet. Hertl hatte am 20. März vorigen Jahres in der Nähe von Pfaffing den 47 Jahre alten Bauer Strohmeyer aus Pfaffing mit einem Jagdgewehr angeschossen, um ihn zu berauben. Er hatte dann den schwer Verletzten, als dieser sich wehren wollte, mit dem Gewehrkolben totgeschlagen.

Kleine Sportzeitung

Spielvereinigung Memel L.-S. G. „Vorwärts“ Seydenburg 1 : 2 (1 : 0)

Am letzten Sonntag trafen sich genannte Mannschaften zum fälligen Bezirkspiel in Seydenburg. Memel spielte mit Erfolg für Paschko, außerdem war der Torwächterposten durch Wölfe I neu besetzt. Seydenburg trat mit seiner stärksten Mannschaft an, in der Pariser als Stürmführer und eine neue Kraft als Mittelläufer wirkten. Gleich nach Anstoß legte ein flottes Spiel ein. Memel zog vor das gegnerische Tor, ohne etwas erreichen zu können. Man sah schöne Kombination, doch keine Schußsicherheit, was besonders bei Leukert auffiel. Seydenburg dagegen wußte wohl, daß es nichts zu verschenken hatte, und versuchte sich aus der ersten Umklammerung herauszuwickeln. Doch weiter als Angriffe an Memels Hinterrückraum, in der sich Schroeder durch seinen sicheren und besitzenden Schlag auszeichnete. Kurz vor der Halbzeit gelang es Buchsthal II, aus einem Gedränge heraus das erste und letzte Tor für Memel zu schießen. Nach der Halbzeit änderte sich das Bild vollkommen. Während bis dahin die Spielvereinigung im Angriff lag, versuchte nun „Vorwärts“ mit erhöhter Energie den Ausgleich zu schaffen. Pariser wurde mit Willen gefüttert und begann nun Memels Torhüter in der ausgiebigsten Weise zu beschäftigen, ohne einen zählbaren Erfolg erreichen zu können. Bei einem Vorstoß Seydenburgs konnte der Rechtsaußen aus Mittelfeldstellung den Ausgleich erzielen. Memel konnte nach Anstoß nicht mehr als einige Durchbrüche fertig bringen, da es dem Innensturm am schnelleren Start und am Schuß mangelte. Seydenburg dagegen lag nun dauernd vor Memels Tor und durch seinen scharfen Spitzenschuß Pariserers war der Sieg festgeschrieben.

Zur Kritik der Mannschaft sei bemerkt, daß Seydenburg eine Kampfmannschaft besitzt, die durch ihr eifriges Spiel den Sieg vollkommen verdient. Besonders Lob verdient der Torwächter, der für seine Jugend eine prächtige Leistung vollbrachte. Memel war in der Verteidigung sehr gut. Wölfe I im Tor konnte einige schwierige Situationen retten. Die Rückerreife hatte durch Paßlos Fehlen das Rückgrat verloren, und gleichzeitig damit schelte auch dem Sturm der Kontakt mit den Läufern. Der Innensturm enttäuschte stark durch sein mangelhaftes Schußvermögen; er muß schießen und laufen lernen. Die Entscheidungen des Schiedsrichters waren, bis auf eine Weitschießentscheidung, gerecht.

Die Herbstregatten vor Pillau

Die vom Segelklub Rbe am Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. September auf der üblichen Dreiecksbahn vor Pillau vorgezogenen Herbstregatten, über die wir schon kurz berichteten, waren

dieses Mal vom Wetter stark beeinträchtigt. Anerkennenswert war es, daß trotz des schweren Wetters der Vortage sämtliche von auswärts gemeldete Jachten die anstehende und wasserfahrt nach Pillau nicht geachtet hatten. Am Sonnabend sollte der Start um 2 Uhr mittags stattfinden. Rechtsdrehender Wind und langsam steigendes Barometer ließen noch am Vormittag ein Abflauen des stürmischen Südwest-Windes erhoffen. Jedoch wurden zu der beabsichtigten Startzeit noch 12-14 Sekunden-Meter Wind gemessen und außerordentlich grobe See von den Schiedsrichtern am Startplatz an der Pillauer Leuchttonne festgestellt. Als dann um die Mittagszeit der Wind bei erneut fallendem Barometer wieder mehr südlich fiel, entschlossen sich die Schiedsrichter, die Wettfahrt ausfallen zu lassen. Wie die nächsten Stunden lehrten, hätte sie wohl von den seegehenden Jachten segelt werden können, denn erst in den Abendstunden setzte die vorausgesehene Wetterverschlechterung mit Regen und Sturm aus Südwesten ein. Bei der ungeläuterter Wetterlage und dem außerordentlich niedrigen Barometerstand war die Vorsicht, die die Schiedsrichter wahren ließen, in jedem Falle gerechtfertigt.

Am Sonntag vormittag war die Lage ungefähr dieselbe. Der Wind hatte nur wenig nachgelassen. Es wurde zuerst versucht, mit einer Startverzögerung von 2 Stunden eine Besserung der Wetterlage abzuwarten. Jedoch erwies sich diese Hoffnung als trügerisch. So entschloß man sich, die Wettfahrt abzusagen, um vor allem den 75 qm Kreuzern, die gerne ihre Kräfte bei schwerem Wetter messen wollten, und von denen „Henrik Skougard“ aus Memel und „Marienburg“ aus Elbing hergekommen waren, Gelegenheit zum Start zu geben. Leider wurde dieser Start ein völliger Verfall. Von den Jachten des 1. Starts waren nur „See“ und „Rbe“ vom Segelklub Rbe in Pillau erschienen. Da sie beide in ihrer Klasse Einzelgänger waren, entschloß sich der Klub, um Material zu sparen, sie nicht starten zu lassen. Mit dem zweiten Startschuß sollten die 75er und 45er auf die Bahn gelassen werden. Von den 75ern stellte sich „Henrik Skougard“ vom Memeler Segel-Verein und „Graf Spee“ und „Marienburg“ vom Segelklub Rbe den Startern, von den 45ern nur „Poaki II“ vom Segelklub Frisches Haff. Weitere Jachten liefen mit Rücksicht auf das Wetter überhaupt nicht aus. Am den ausgelassenen vier Jachten einen rechtzeitigen Start zu ermöglichen, wurde, während sie Pillau verlassen, der Start noch einmal um eine halbe Stunde verschoben. Da die vier Boote, die sämtlich zum zweiten Start gehörten, kein Boot des ersten Starts draußen sahen, nahmen sie irrlich an, daß der erste Startschuß für sie bestimmt sei und gingen über die Linie. Der Rückruf wurde

bei dem stürmischen Wetter von den 75ern nicht gehört, so daß nur „Graf Spee“ zurückkehrte und allein ordnungsmäßig startete. Die anderen drei Boote mußten bedauerlicherweise ausgeschloffen werden. „Graf Spee“ erhielt somit den 1. Preis und den Startpreis seiner Klasse. Nach dem ersten Start hat „Henrik Skougard“ die Bahn um 3 Minuten 30 Sekunden schneller absegelt als „Graf Spee“. Wenn auch „Graf Spee“ durch einen Verfall beim Auswechseln des Vorsegels etwas Zeit verlor, so scheint „Henrik Skougard“ auch bei schwerem Wetter das überlegene Boot zu sein. Die nichtausgelassenen Preise wurden den Führern der von auswärts gekommenen Jachten, die die Fahrt nach Pillau trotz schweren Wetters unternommen hatten, vom Segelklub Rbe als Erinnerungsgabe überreicht.

st. Vom österreichischen Segelsport. Der Segelsport am Kurischen Haff hat in diesem Jahre eine starke Belebung erfahren. Das ist zum Teil zurückzuführen auf die rege Betätigung beim Tilfiter Segel-Klub, der außer den Wettfahrten in diesem Jahre eine gemeinsame Wanderfahrt rund um das Kurische Haff für seine Mitglieder im Juli unter starker Beteiligung veranstaltet hat und weitere Wanderfahrten für die zweite September- und die erste Oktoberwoche ins Leben ruft. Die häufigsten Besuche der Tilfiter Segler haben auch zu einer schönen Entwicklung der Segeli in Labiau beigetragen, wo jetzt bereits ein halbes Duzend mehr oder weniger sportmäßiger Segelfahrzeuge vorhanden ist, die im dortigen Bauhasen ein gutes Unterkommen gefunden haben. Da der Tilfiter Segel-Klub in Labiau eine ganze Reihe von Mitgliedern gewonnen hat, so hat er sogar zeitweise eine seiner Klubjachten in Labiau stationiert. In Tilfit selbst veranstaltete der Tilfiter Segel-Klub kürzlich eine kleine Wettfahrt, an der sich in drei Klassen elf Jachten beteiligten. Bei frischem, böigem Winde feixerte dabei eine Jolle „München“, konnte jedoch von ihren Seglern sofort wieder aufgerichtet werden und auch den Preis ihrer Klasse erringen. Geplant ist vom Tilfiter Segel-Klub auch noch eine Herbstwettfahrt auf dem Kurischen Haff vor Labiau am 20. September.

Neue deutsche Leichtathletikrekorde in Düsseldorf. Es war vorauszuweisen, daß das „Internationale“ der Vereine Düsseldorf 99 und Lüs Hochum ein voller Erfolg würde, denn auf den ersten Start der Mannschaft des Illinois Athletic Club Chicago auf deutschem Boden war man allgemein gespannt. Das Hauptinteresse richtete sich auf die Begegnung Dr. Pelker-Stevenson im 500 Meter-Laufen. Pelker hielt seinen Gegner sicher in Schach und stellte mit der Zeit von 1:05,2 eine neue deutsche Bestleistung auf. Er unterbot seinen eigenen Rekord um vier Zehntel-Sekunden. Eine weitere deutsche Höchstleistung schuf der Deutsch-Amerikaner Wachsmuth im Laufen über eine Meile (7500 Meter) mit 23:45,6 (früher Bedoff 23:54,4). Das Duell der Hürdenläufer Trobbach und Wiley kam nicht zustande, da Wiley wegen angeblicher Verletzung dem Start fernblieb. Im übrigen zeigten sich die Amerikaner wie erwartet von einer ausgezeichneten Seite und siegten mit Ausnahme von Stevenon, der gegen Pelker unterlag, in allen von ihnen bestrittenen Wettbewerben.

Martin auf ein Jahr disqualifiziert. Wie vorauszuweisen war, hat die Bestrafung des weltbekanntesten Mittelfreidankläufers Martin, der seinen Verband beim Länderkampf Deutschland-Schweiz am vorletzten Sonntag in Basel einfach im Stich ließ und obendrein noch versuchte, die anderen Vertreter zum „Streik“ aufzumiegeln, nicht lange auf sich warten lassen. Er sowohl als auch sein Landsmann Guggenheim, der sich mit Martin solidarisiert erklärte, sind von der Athletik-Kommission des Schweizer Verbandes bis zum 30. September 1926 disqualifiziert worden. Allerdings bedarf dieses Urteil noch der Bestätigung seitens des Hauptverbandes des Schweizerischen Fußball- und Athletik-Verbandes, doch ist nicht daran zu zweifeln, daß dieser einem anderen Spruch fällt. Damit entfallen natürlich die Starts von Martin in Amerika.

Der Begründer der Sechstagerrennen gestorben. Pat Powers, einer der berühmtesten amerikanischen Veranalter, ist dieser Tage in Belmar (New-Jersey) einem Herzschlag erlegen. Pat Powers rief mit Kennedy zusammen die berühmten Newyorker „Six Days“ ins Leben.

oe. Ein 1000-Kilometer-Ritt durch Nordrupland. Drei russische Reiter haben die Strecke von Petersburg bis Minsk, die 1000 Kilometer beträgt, in sieben Tagen durchritten. Ungeachtet der sehr ungünstigen Witterungsbedingungen sind Reiter und Pferde in ausgezeichnetem Verfassung in Minsk eingetroffen.

Eine Fahrt ins Nehrungs-Gebirge

In diesen Tagen, in denen die Gräser gelb werden, die Blätter von den Bäumen fallen und die ersten großen Vogelscharen vor dem harten nordischen Winter über das schmale Band unserer Kurischen Nehrung nach Elden fliegen, klingt das „Mah“ des brunnigen Elchirsches dumpf und mächtig aus dem Erlendbruch der Nehrung durch den nebligen Morgen, die die Vögel, die gerade vorbeiziehen, fliegen erschreckt ein paar Meter höher. Ruhelos wandert jetzt der Elchirsch über die Palme und durch das Bruch, und in weltverlorener Einsamkeit praxellen ab und zu einmal die Schaufeln kämpfender Nebenbuhler klirrend aneinander.

Wer sich in dem rasenden Wettlauf unserer Tage nur etwas Sinn für die Schönheit unserer Erde getretet hat, für den gehört der Anblick eines Elches mitten in seiner urwäldigen Heimat mit zu den schönsten Eindrücken, die die Natur ihm zu bieten hat. Entwässerungen, Eindeichungen, Festlegungen, Regulierungen und was herlei Dinge mehr sind, machen die Natur zwar nutzbringender, aber deshalb auch immer eintrübiger. Und auch die Menschen werden, so scheint's, mit der fortschreitenden Technik selbst immer mehr zu leeren Maschinen. Radio überwindet halt Wälder, Gebirge und Meere, im Wirklichkeit und in den Herzen. Es soll hier keiner platten Naturanheimelung das Wort geredet werden, die sich im wesentlichen im Anschwärmen des Mondes erschöpft und bei der weggeworfenes Butterbrotpapier oft ein Zeichen für ebenfalls auf der Oberfläche des Herzens liegende gebliebene Gefühle ist, aber etwas mehr Verbundenheit mit der Natur tut uns schon not. Was soll man dazu sagen, wenn man jünger in einer Jagdzeitchrift die Mitteilung lesen konnte, daß ein Arzt der feinen Meinung war, Hirsche seien ausgemachte Rehe. Und ich selbst habe die Erfahrung gemacht, daß diese schließliche Ansicht recht oft anzutreffen ist, daß Elche wiederum für besonders starke und schöne Hirsche gehalten werden, ganz zu Schweigen davon, daß die

Schhorn- bzw. Geweihbildung bei Reh, Hirsch und Elentier dem größten Teil unserer Mitbürger ein Buch mit sieben Siegeln ist.

... Fahren wir also nach diesem kleinen Umweg ins Nehrungs-Gebirge. Uns im Memelgebiet wird es leicht, für das Gefühl des passionierten Naturfreundes und Jägers schon ein wenig zu leicht gemacht, Elche zu sehen, sind doch nirgends in Europa und wahrscheinlich auch in der übrigen Welt in Freiheit lebende Elche so bequem zu erreichen und zu betrachten, wie auf unserer Nehrung. Täglich können z. B. von Schwarzort aus während der Sommer- und Herbstmonate Ausflüge ins Gebirge unternommen werden. Von den zahlreichen Fahrten, die Herr Schwarzort unternommen hat, ist noch keine erfolgreiche verlaufen, und auch wir vertrauen uns eines Tages seiner sicheren Leitung an. Nachmittags um 3 Uhr fahren wir auf unserm Kremlerwagen los, und schon die Fahrt ins Revier ist ein Gemisch. Besonders schön ist der Blick von der Höhe des Schafensberges auf das zwischen grünem Hochwald und dem spiegelglatt daliegenden Haff gebettete Schwarzort. Die Spitze des sich in das Haff hineinziehenden Sandhafens flankieren voller Gravität zwei Reiter. Am Ufer stehen viele Mäwen, sie sehen alle aus, als ob sie Emma heißen, und da, ein ganz jenseitiger Anblick, auf einem kurzen Stück Pfahlblock so unbeweglich, daß man ihn erst spät entdeckt, ein Secadler.

Dann verläuft der gutgehaltene Fahrweg jenseits der Wanderdüne, und in kurzem Trab trotten die wohlgenährten Pferde von Telephonstange zu Telephonstange. Wie ein Märchenlandschaft zieht sich links der ununterbrochene Höhenzug der Wanderdüne hin, die Sonne flimmert heiß wie über die Schneefirn der Hochgebirge, und über dem gelben Sand spannt sich ein wolkenloser Himmel in einem zarten Blau. Jetzt im Hochsommer liegen die gewaltigen Sandmassen ruhig da in ihrer blendenden Pracht, wenn aber im Herbst und im Winter die Westwinde von der Ostsee über die Nehrung nach dem Haff brauen, dann wirbeln sie

den leichten Sand auf, daß sich die Grenze zwischen Düne und Luft verwischt. Die Düne wandert ...

Die Kuppen und Birkenwäldchen auf der Palwe ziehen langsam vorbei. Wir fahren schon eine halbe Stunde, da stehen zwischen zwei Wäldchen sieben herrenlose Pferde, die uns erkannt anbliden und nun, ausgerührt und übermüht, eilig im Galopp davonstieben. Es sind Pferde aus Ridden, ihre Besitzer haben sie vor Wochen einfach losgelassen. Jetzt im Sommer werden sie ja nicht gebraucht. Mögen sie sich also ihr Futter suchen, wo sie wollen und wo der liebe Herrgott es wachsen läßt. Wenn man sie wieder brauchen wird, wird man sie schon finden. Im Osten sind ja Düne und Haff, im Westen die See. Aber im Winter, wenn die Eisstirne über losgeht, werden sie, die jetzt mit erhobenem Schweif über die weite Ebene laufen, hängenden Kopfes den Schlitten mit den Rehen und dem Fang über Schnee und Eis ziehen und von sommerlicher Freiheit träumen. Nach einer weiteren halben Stunde ist da die Kuhherde von Schwarzort, vierzig Stück, und es tut wohl, schwarzbunte Beweglichkeit in der schweremühtigen Landschaft zu sehen. Bedächtig rupfen die Kühe das magere Gras, und wenn sie wiederfärend hinter einem Weidenbüsch liegen, mögen sie, soweit sie vom Festlande stammen, darüber nachgrübeln, weshalb man sie aus dem fetten Paradiese jenseits des großen Wassers vertrieben hat. Weißer Lampe, der von einem Stück Kleanking eilig davonhoppelt, hat weniger pessimistische Gedanken. Das wenige, was er braucht, findet er schon in zufriedenstellender Qualität.

Die kleinen Haine, die rechts und links unsern Weg begleiten haben, werden kurz vor Perwell, nach fünfviertelständiger Fahrt, abgelöst von einem zusammenhängenden Bruchwald. Hier, wo vor Jahrzehnten noch Sand war, ist das Grundwasser allmählich zutage getreten und hat im Verein mit Erlen, Birken, Weiden, Schilf, Rohr und allerlei Moorpflanzen eine Urwaldlandschaft gebildet, wie man sie auf der Nehrung gar nicht vermuten würde. Kilometerweit zieht sich dieses Erlendbruch, von

Teichen und Tümpeln verschiedenster Größe durchsetzt, zwischen Vor- und Wanderdüne dahin, und in ihm und an seinen Rändern haust der Elch. Herr Schwarzort kennt dieses eigenartige Stüchchen Erde vor seinen zahlreichen Elchfahrten sehr genau. Kreuz und quer geht es durch Birken- und Weidengebüsch, geht es mitten durch schwarze Tümpel. Sandstreifen schieben sich bisweilen von der Seite ins Bruch, und von dort streckt manche abgestorbene Kiefer kläglich ihre kahlen Zweigstämme nach dem rettenden Land aus.

Wir spähnen alle rechts und links in das dichtverwachsenen und dichtverwachsene grüne Revier, aber es dauert eine ganze Weile, bis wir die ersten Elche zu Gesicht bekommen. Es sind ein Zwölfender und ein Gähler, und beide tragen, es ist Anfang August, noch das Pastgeweih. (Jedes Jahr werfen die Elchhirsche in der Zeit von November bis Januar ihre Schaufelgeweihe ab, und unter der schützenden Hülle des „Pastes“ bildet sich das neue Geweih. Im August reimt es der Elch vom Dast, er „legt“, und wenn Anfang September die Brunnst beginnt, steht er da im Schmuck seiner prächtigen Schaufeln.) Bis auf zehn Schritte fahren wir heran, ruhig stehen die Elchhirsche da und schauen uns aus ihren großen Augen an. Uns, die wir auf der Nehrung aufgewachsen sind, ist der Elch ein altvertrauter Anblick, aber den fremden Besucher mutet er an wie ein seltsamer Gruß aus einem Urwaldmärchen. Auf den langen Rücken der etwas plumpe Leib mit dem hohen, fast höckerigen Widerrist und der schwach entwickelten Hinterpartie, mit dem langgestreckten, in eine mächtige Ramsdane auslaufenden Kopf, prächtig geschmückt mit dem weit ausgelegten, am Rande tief gezackten Schaufelgeweih, am kurzen dicken Hals ein herabhängendes Wärtchen — so steht der Zwölfender wie ein edler Reiter vor uns. Langsam schieben die beiden Elche ihren langbeinigen, schwarzbraunen Körper durch das grüne Gestrüpp, hier und da mit der ähnlich wie beim Kamel verhängerten Oberlippe belästerte Zweige von den Bäumen reisend. Im langsamem, steifem Trab trotten sie

